

St a v i a.

Ein

Trauerspiel

in

f ü n f A u f z ü g e n.

(Erschien 1801.)

Personen.

Cäfar Octavianus, Triumvir.
Octavia, seine Schwester und Gattinn des
Antonius, Triumvir.
Cleopatra, Königin von Ägypten.
Charmion, ihre Vertraute.
Ventidius, römischer Feldherr.
Fros, ein alter Sklave des Antonius.
Glaucus, Arzt der Cleopatra.
Geminus.
Ein Augur.
Die Wittwe des Seleucus.
Marcellus und Antonia, der Octavia Kinder.
Ein Centurio.
Römische und ägyptische Soldaten.

Der Schauplatz ist theils in dem römischen Lager
vor Alexandrien, theils in Alexandrien selbst.

Die Handlung beginnt kurz vor Tages Anbruch,
und währet bis zum Abend.

V ö r b e r e i t.

Den Stoff zu diesem Trauerspiel hat vorzüglich Plutarch in dem Leben des Antonius geliefert. Außerdem sind Dio Lib. XLVIII. ad ann. 714. und Lib. XLIX. sub fin. Cicero in der zweyten Philippischen Rede, Plinius Lib. XIV, sub fin. Bayle Dictionnaire critique, und einige andere ältere und neuere Schriftsteller benutzt worden.

Der Verfasser hat wenig von seiner Erfindung hinzugethan.

Daß Octavia wirklich eine der edelsten Frauen ihrer Zeit und aller Zeiten war; daß sie wirklich einst zu Tarent, auf die nähmliche Weise hin und wieder sogar mit den nähmlichen Worten, wie hier geschieht, den Frieden zwischen Gemahl und Bruder vermittelte; daß sie, von Antonius verstoßen, doch immer, als Mutter und Gattinn, ihren Pflichten treu blieb, und lieber sich selbst aufopfern, als den Vorwand zum Bürgerkrieg leihen wollte; Alles das erzählt die Geschichte. Nur der Zeitpunkt jener Catastrophe ist von dem Dichter in die letzten Tage des Antonius verlegt worden, um die Einheit nicht zu verletzen.

Der Charakter dieses Triumvir ist eine Klippe für die darstellende Kunst. Der Verfasser ist zufrieden, wenn er wenigstens nicht scheiterte.

Plutarch schildert ihn als einen leichtsinnigen Wollüstling, der überall nur zügellosen

Leidenschaften fröhnte, und sich von den Günstlingen und Buhlerinnen gängeln ließ. Dabey sey er von Natur etwas einfältig gewesen, und Scharfsinn habe ihm gemangelt. Hingegen erscheint er auch überall als ein großer Feldherr; persönlich tapfer; eben so mäßig, wenn die Umstände es erheischten, als schwelgerisch, wo er es seyn durfte; freygebig bis zur Verschwendung; eben so Ziel = überschreitend im Belohnen, als im Bestrafen; ein erprobter Freund seiner Freunde; edel, gefühlvoll; sein Unrecht, so bald er es einsah, gern bekennend, und den Beleidigten um Verzeihung bittend; geneigt zur Satyre, Götter und Menschen verspottend; aber auch eben so willig Spott über sich selbst ertragend. — Wahrlich! hätte sein böser Dämon ihm nicht Cleopatren zugeführt, nie würde es Cäsarn so leicht geworden seyn, einen solchen Mann zu besiegen.

Freylich ist das Gemählde, welches Cic

cero in seiner zwenten Philippica von ihm entwirft, Abscheu erregend. Nach ihm war Antonius der verworfenste Mensch, den je die Sonne beschien. Er überhäuft ihn mit den entehrendsten Beschimpfungen; beschuldigt ihn der schwärzesten Laster; vergleicht ihn mit der alles verschlingenden Charybdis, und will, er sey, wie Helena von Troja's Fall, die Ursache des Kriegs, der Pest und des Untergangs der Republik. (Ciceronis Opera ex recens. Ernesti. Vol. II. Pars II. pag. 1487 et 1491.)

Man darf aber doch nicht vergessen, wie viele Ursachen Cicero hatte, Antonius zu hassen. Er glüht vor Unwillen, er schäumt vor Wuth; Plutarch hingegen ist ein kalter unverdächtiger Erzähler. Der Dichter glaubte daher aus Allem diesem folgendes Resultat ziehen zu dürfen:

Antonius wurde vortreflich organisirt geboren; in der Erziehung aber äußerst vernachlässiget; durch liederlichen Umgang schon als Jüngling um das feinere moralische Gefühl betrogen; durch Reichthum und Macht, und folglich durch die Leichtigkeit, seine Leidenschaften zu befriedigen, vollends hingerissen; dennoch war das Zusammentreffen all dieser ungünstigen Umstände nicht vermögend, seine ursprünglichen herrlichen Anlagen ganz zu vernichten, oder auch nur zu unterdrücken; mitten aus dem Wust von Unkraut schoß hier und da eine edle Blüthe hervor, und oft brachte ein einziges Wort zur rechten Zeit den Verirrten zur Besinnung.

So dachte ihn der Dichter, mehr des Mitleids als des Hasses würdig; so hat er gestrebt ihn darzustellen.

Doch Cleopatra! — Was soll er von ihrem Charakter denken oder sagen? — Lange

schien es ihm unmöglich die vielen seltsamen Widersprüche zu vereinigen, die aus ihren Thaten hervorgehn. Lange hat er darüber nachgedacht, und endlich den Grund derselben nur in dem sinnlichsten Egoismus, und daraus entspringender consequenter Bosheit zu finden geglaubt. Er will versuchen, seine Conjecturen anschaulich zu machen.

Ihre erste Verbindung mit Antonius erzeugte die Furcht. Sie wurde gebietherisch vorgeladen, um von der dem Cassius geleisteten Hülfe Rechenschaft zu geben. Ihre einzige Rettung lag in ihren Reizen, sie bediente sich derselben; und der strenge Richter ward ihr Anbether.

Es schien allerdings der Mühe werth, eine solche Eroberung fest zu halten, denn Antonius stand auf dem Gipfel seiner Macht; ohne ihn stürzte ihr Thron. Dazu gesellte sich noch ein gleicher Hang zu Wollust und Schwel-

gery. Furcht, Herrschsucht, und Eidelichkeit waren daher die einzigen Fäden, wodurch jene schmutzige Seele sich an den Helden gebunden fühlte.

Natürlich mußte sie, so bald jene Vortheile schwanden, oder auch nur zu schwinden droheten jeden Augenblick bereit seyn, den Geliebten aufzuopfern.

So zeigte sie sich denn schon in der Schlacht bey Actium; so in den angesponnenen verrätherischen Unterhandlungen mit Cäsar; so endlich in der teuflischen Erdichtung ihres Todes, um den Antonius zum Selbstmord zu verleiten.

Nach solchen schändlichen Thatsachen wird man hoffentlich das Wenige, was der Dichter hier hinzugefügt hat, ihrem Charakter vollkommen angemessen finden. Plutarch schildert lebhaft genug ihre Eifersucht auf Octa-

vien; er sagt, sie habe, um über diese fürchterliche Nebenbuhlerin zu siegen, sogar Speis' und Trank verschmäh't, einen stillen Kummer, ein düstres Schweigen erkünstelt, immer Thränen in den Augen gehabt, die sie schnell getrocknet und gleichsam verbergen wollen, kurz, die feinsten Buhlerkünste angewandt, die man heut zu Tage nur in den Liaisons dangereuses zu finden glauben möchte. In Athen erzwang sie neidisch durch Geschenke diejenigen Beweise der Ehrfurcht, die man einst Octavien dort aus reiner Liebe gezollt hatte.

Nimmt man zu alle dem noch die Leichtigkeit, mit der sie die empörendsten Verbrechen beging; da sie zum Beyspiel die Familie des betrogenen Seleucus für eine Verrätherey hinrichten lassen wollte, die sie selbst befohlen hatte; gedenkt man ferner ihrer Kunst in der Giftmischerey, da sie, zum Exem-

pel, den Geschichtschreiber Dellius, um eines bloßen honmots willen vergiften wollte; so erscheint ihr Anschlag auf das Leben Octaviens vollkommen gerechtfertigt.

Als der Schwärze ihrer Seele widersprechend, könnte man vielleicht ihren heldenmüthigen Tod anführen, und die heißen Thränen, die sie über Antonius Leichnam vergoß. Aber diese Thränen und jener Tod waren nur eine nothwendige Folge von Cäsars Unerbittlichkeit und unbesiegbarer Kälte gegen ihre Reize. Energie kann man ihr überdieß nicht absprechen; sie besaß deren weit mehr als Antonius. (Beweis dessen das ungeheure Project, ihre Flotte über die Landenge zu ziehn.) Was Wunder also, da ihr nur die Wahl — nicht zwischen Schande (denn die hätte sie allenfalls ertragen,) sondern zwischen Erniedrigung und Tod übrig blieb, daß sie den letzten wählte?

Die Übrigen, welche hier auftreten, sind nur Nebenpersonen. Erös, so theatralisch er hier erscheint, hat wirklich gelebt, und so gehandelt. Gern warf der Dichter eine Blume auf das Grab dieses Slaven.

Costüm für die Schauspieler.

Cäsar, Ventidius, und der Centurio erscheinen geharnischt, mit dem Helm auf dem Haupte. Cäsar kann das Paludamentum oder den langen Purpur-Mantel noch über dem Harnisch tragen.

Antonius trägt im zweyten und dritten Acte die gewöhnliche Tunica, welche bis unter die Kniee reicht, von beliebiger Farbe; darüber die Toga picta oder palmata, mit Purpur verbrämt und mit Gold gestickt; an den Füßen den hoch hinauf gehenden und stark beschnäbelten Calceus, oder Halbschuh der patricischen Senatoren. Im fünften Act erscheint auch er geharnischt.

Glaucus und Geminius erscheinen in der Togapura, dem einfachen unverbränten Oberkleide.

Die Kinder tragen beyde die *Toga praetexta*, mit einem Purpursaume.

Groß nur eine graue *Tunica*.

Octavia trägt die *Tunica patagiata*, ein Unterteid mit spizen Ermeln, das vom Halse bis zu den Füßen mit Gold oder Silber gestickt ist, unten mit Franzen besetzt. Die Farbe ganz weiß, oder weiß mit Purpurstreifen. Darüber die *Palla*, ein Gewand, welches bis auf die Füße herab drappirt, und über der Brust zusammengeheftet ist; von beliebiger Farbe, aber reich besetzt. Ihr Kopfschmuck, sechs Zöpfe um eine kostbare Nadel gewunden, und auf der Scheitel befestigt.

Cleopatra trägt die *Stola* der Göttinn *Isis*, wie sie auf Münzen abgebildet wird. Ein kostbares Diadem im Haar.

Charmion ungefähr wie *Octavia*, doch mehr griechisch und weit einfacher gekleidet.

Erster Act.

Das römische Lager vor Alexandrien. Im Vorgrunde seitwärts Augusts Zelt, um dasselbe die Fahnen. Dem Zelte zur Rechten das Augurium, zur Linken der Richtersstuhl des Feldherrn, bestehend in einem Thron von Rassen. Im Hintergrunde die See und ein Theil der Flotte. In der Entfernung die Mauern von Alexandrien.

Erste Scene.

Die Wachen vor dem Zelte des Feldherrn.

(Eine derselben hat sich auf den Spieß gelehnt und schlummert, die andre geht auf und nieder.)

Der Erste.

Ha! schlummerst du?

Der Andere (sich ermunternd.)

Beynahe.

Der Erste.

Schäme dich!

Des Feldherrn Wache.

Der Andere.

Wär's ein Wunder? Gestern

Der heiße Tag.

Der Erste.

Ich war ja auch dabey.

Der Andere.

Solch' eine Flucht! — verdammt! den Schimpf
•ergeß'

Ich nimmer.

Der Erste.

Halt! wer wagt von Schimpf zu reden?
Wir stehen Römer gegen Römer, drum
Bringt Siegen Ehre, Fliehen keine Schande.

Der Andere.

Ja Römer gegen Römer! das verdrießt!
Wenn es noch Parther wären oder Deutsche!
Mitbürger morden wir.

Der Erste.

Verdorbnes Blut

Muß fließen, wär' es auch aus eignen Adern.

Der Andere.

So? — wenn Antonius die Treue bricht,
Die er der Gattinn schwur, was kümmer't's uns?
Will unser Feldherr seine Schwester rächen,
Warum soll Bürgerblut die Rache kühlen?

Der Erste.

Meinst du nur darum führe Cäsar Krieg,
Weil seine Schwester, jene Hochgesinnte!
Von dem Gemahl schuldlos verstoßen wurde?

Der Andere.

So mein' ich.

Der Erste.

Unter uns, mir scheint es Vorwand.
Ihm ist, der Schwager nicht, der Held, im
Bege,

Der als Triumvir seine Herrschaft theilt.
Mit Lepidus macht er den Anfang, der
Ist nun besiegt, jetzt trifft die Reihe diesen,
Dann steht Octavian allein am Ruder. —

Der Andere.

Leicht war der Kampf mit einem Lepidus;
Doch hier ein Mann, dem jungen Cäsar gleich
An Helderruhm; geliebt von seinen Truppen,
Weil er, ein Vater unter ihnen wandelt,
Gefahr wie Beute redlich theilt —

Der Erste.

Wer hat

Zu seinem Lobe dich gedungen?

Der Andere.

Sein

Verdienst. Ich kann den Feind erwürgen, aber
Verachten nicht.

Der Erste.

Es ist vorbei mit ihm.
Die Bundsgenossen fallen von ihm ab.

Der Andere.

Verräther!

Der Erste.

Neuling! wie es in der Welt
Zu gehen pflegt! Die Raupen kriechen fort
Vom dürren Baume, den der Blitz gespaltet.

Der Andere.

Noch traf kein Blitz Fortunens alten Günstling.

Der Erste.

Die Wolke schwebt schon über seiner Scheitel.
Es drohen schlimme Zeichen! Sein Pisaurum,
Die schöne Colonie, die er gestiftet,
Verschlungen ward sie jüngst durch einen Erdstoß,
Sein Marmorbild zu Alba hat geschwigt; —
Das Schiff, nach ihm Antonia genannt,
Herbergte lang ein ruhig Schwalbenpaar,
Da kamen plötzlich fremde Schwalben, die
Das Nest zerstörten sammt den Jungen. —

Der Andere (bedenklich.)

Schlimm!

Der Erste.

O! man erzählt noch mehr dergleichen.

Der Andere.

Ja,
Wenn's freylich so steht — wenn die Götter
zürnen —

Der Erste.

Gib Acht, der heut'ge Tag entscheidet viel.

Der Andere.

Es wäre mir doch wahrlich leid um ihn,
Den stattlichen, hochberz'gen Mann! ich habe
Noch unter ihm gedient in Syrien,
Als er, nur Obrister, mit einer Hand
Voll Menschen den Aristobul erschlagen,
Das feste Schloß erstürmt, der kühne Jüngling
Ich seh' ihn noch, der Erste auf der Mauer.

Der Erste.

Still, es wird Tag. Ich seh' den Augur kommen..

Der Andere.

Der hat gewiß die Boten unsers Schicksals,
Die Raben krächzen hören.

Der Erste.

Stille jetzt!

Zweyte Scene.

Aus dem Augurium tritt der Augur hervor, in Purpurgewand, einen Kranz von Ölzweigen um das ver-schleeherte Haupt.

(Er naht sich langsam und feyerlich dem Vorgrunde.)

Fröhlig haben das Korn die heiligen Hühner ver-schlungen ;

Was dem Schnabel entfiel, das pickten sie schnell von der Erde.

So verleihet, ihr Götter! auch jetzt mir glückliche Zeichen,

Wenn im Fluge der Vögel ich Menschen-schick-sal erspähe.

(Er beschreibt mit seinem Lituus einen Kreis gegen den Himmel, und bleibt dann in schweigender Betrachtung stehen.)

Dritte Scene.

Octavia mit ihren Kindern. Marcellus und Antonia tritt auf. Eine Slavinn führt die Kinder.

Octavia.

Wir sind am Ziele. Von der Liber Strand
Bis zu den Ufern, die der Nil besuchet,

Hat uns ein freundliches Gestirn geleuchtet! —
Ihr taumelt Kinder? — Täuscht euch noch das
Schwanken

Des kaum verlassnen Schiffs? — So landet
einst

Der Mensch an jenem unbekanntem Ufer,
Das ihm den letzten Hafen wirthbar öffnet,
Und taumelnd von des Lebens langer Reise,
Betritt sein Fuß das stille Reich der Schatten. —
Geht Kinder, setzt euch dort auf jenen Rasen,
Es ist der Richterstuhl des Feldherrn, den
Das Bild der Unschuld nicht entweihen wird.

(Die Kinder besteigen den Rasensitz und lagern sich
dasselbst.)

Octavia (um sich schauend.)

Der Morgen graut. Auf stillem Meere schwimmt
Ein zweytes Meer von dichten Nebelwogen;
Mit zartem Duft sind um mich her die Blumen
Weiß angehaucht; und wie ein leichtes Traumbild
Seh' ich die Mauern Alexandriens
Aus stiller Dämmerung hervorgehn. — Götter!
Auch ich steh' hier am Morgen meines Lebens;
Auch mir verhüllt ein Leben meine Zukunft;
Auch meine Blüthe traf ein frost'ger Hauch;
O laßt mir eine frohe Hoffnung dämmern!
Ein holder Traum umgankle meinen Bruder,

Daß beim Erwachen, wenn ihm unverhofft
Die Schwester bittend vor die Augen tritt,
Er Frieden lächle! —

Ha! der Augur! — O!
Daß er die Hand zur guten That mir böthe!

Der Augur (begeistert.)
Heil dir, Cäsar Octavius! sieh es schwebet ein
Adler

Majestätisch zur Linken und der Geyer entfliehet.

Octavia.
Ich darf es wagen. — Augur, sey gegrüßt.

Augur.
Täuscht mich die Dämmerung? — Octavia!

Octavia.
Ich bins.

Augur.
Du hier?

Octavia.
Ich hier

Augur.
Das zarte Weib

Hier im Getöse der Waffen?
Octavia.

Nicht mein Ohr,
Mein Herz bedarf der Schonung. Kein Getöse
Schreckt vom Beruf das treue Weib zurück.

Au-

Augur.

Welch ein Beruf?

Octavia.

Der Frauen Höflichster!

Wo Haß und Rache sich in Finsterniß
Begegnen, leuchtet sanft ihr Stern dazwischen
Und eines Weibes unbewehrter Busen
Kann eine Brust, in Stahl gepanzert, schützen.

Augur.

Versteh' ich dich?

Octavia.

Weh mir, wenn mich der Priester,
Der mit dem Ohlzweig, nicht versteht, was darf
Ich von dem Krieger hoffen!

Augur.

Wie? du kamst —

Octavia.

Und fragen kannst du noch, warum ich komme?
Des Bürgerkrieges blut'ge Fackel flammt!

Augur.

Um deinetwillen ward sie angezündet.

Octavia.

So fließt ihr Thränen, daß sie schnell verlösche!

Augur.

Der Großmuth unwerth ist Antonius.

Octavia.

Der Bürgerpflichten werth ist Rom.

Augur.

Dir und

Dem Vaterlande fließe treulos Blut.

Octavia.

Ha Priester! du verräthst dein Handwerk. Doch
Nicht Opferthiere — Menschen sollen bluten.

Augur.

Nie wird der Janus-Tempel sich verschließen,
So lange gleicher Anspruch, gleiche Rechte,
Zwey Helden waffnen, Einer muß vom Platze.

Octavia.

Wer Großes neben sich nicht dulden kann,
Ist selber klein; klein ist mein Bruder nicht.

Augur.

Es trägt die Erde wenig große Männer,
Und wehe! wenn sie sich zu nahe stehn.

Octavia.

Ist denn der Ruhm so arm an Lorbeerkränzen? —
Zwey Helden, Hand in Hand! nur eine Bahn!
Ein Ziel! — o Menschenglück und Götterfreude!
Drum steh mir bey, Mann, den der Ohlzweig
schmückt!

Erringe dir das selige Bewußtseyn:

„Ich habe nicht bloß Opfervieh geschlachtet,
 „Ich hab' auch treulich Menschenglück befördert!“

Augur.

Ich? was kann ich?

Octavia.

(Viel, sehr viel! wolle nur!
 Sprich nur von Unglück schwangern Zeiten;
 Ruf einen Traum zu Hilfe; thue Wunder.)

Augur.

Ich Wunder?

Octavia.

Und warum nicht? Zweifelst du? —
 Muß ich, um dein Vertrauen zu beleben,
 Aus alter Zeit ein glänzend Beispiel leihen! —
 Als der gereichte, listige Tarquin
 Den Augur böshaft fragte: „Kann geschehen
 „Was ich jetzt denke?“ — Jener seinen Göttern
 Vertrauend sprach: „Ja, Herr, es kann ge-
 schehn!“

Da reicht Tarquin ihm einen Kieselstein,
 Begehrend daß er mit dem Opferrmesser,
 Ihn theile; und der Gläubige ergriff
 Das Messer und zerschnitt den harten Kiesel,
 Als wär' es eine reife Frucht. —
 So gebe Dankbarkeit dir Muth und Willen.
 Wer war es, der das Recht, der eignen Wahl

Dieß schöne Recht, von Cäsar euch entrisßen,
Den Priestern wieder gab?

Augur.

Antonius.

Octavia.

Antonius! — und dennoch wankt der Priester? —

Ihn, euern Freund, bewährt gefundenen Freund,
Ihn wollt' ihr sinken lassen? Wollt die Waffen,
Die gegen ihn nur Haß und Ehrgeiß schmieden,
Noch schärfen durch die priesterliche Weihe?

Seht ihr denn nicht, daß sich die fromme Taube
Auf ihrem Dache ruhig sonnen darf,

So lange sich zwey Falken in den Lüften
Bekämpfen? — Wie? Weil euch mein Bruder

schont,

Euch jetzt noch schont, meint' ihr, er werd' es
immer?

Antonius besiegt, wer schützt denn Euch?

Augur.

Es liegt ein tiefer Sinn in deiner Rede,
Der mich verwirrt. So hab' ich's nie betrachtet.

Octavia.

Gut ist mein Bruder, sehr gut! doch wer mag
Es leugnen, daß er nach der Herrschaft strebt?
Daß er in Rom allein nur gelten möchte?

Dazu sein Haß — wird Er das Recht wohl
ehren!

Das vom verhaßten Nebenbuhler stammt?

Augur.

Wohl schwerlich.

Octavia.

Drum gebiethet euch die Klugheit,
Den Siegeslauf zu hemmen, daß Ein Schwert
Das andre drohend in der Scheide halte.

So habt ihr Ruhe. Beyde Kämpfer werden
Um eure Gunst wetteifernd buhlen, und
Die Flamme, die ihr weder nährt noch löscht,
Wird Euch, wie Rom, statt zu verzehren, wär-
men.

Augur.

Mit hoher Einsicht haben dich die Götter
Begabt. Ich gehe — prüfe — und beschließe.

(Er geht.)

Vierte Scene.

Octavia (allein.)

Hier hat die Klugheit mühsam überwunden,
Dort schaffe Liebe mir den leichtern Sieg.

Und wenn die ernste, nackte Vernunft
Den Bruder schreckt, so werfe schnell um sie
Die Herzlichkeit ein freundliches Gewand! —
Wer kommt? — Du zitterst? — Muth! — Er
ist's!

(Ihm entgegen eilend.) Mein Bruder!

F ü n f t e S c e n e .

Cäsar und Octavia.

Cäsar (tritt aus dem Bette.)

Was seh' ich! Schwester!

Octavia.

Ja ich bin willkommen!

Dein Auge strahlet freundlich mir entgegen.

Cäsar.

Willkommen! o gewiß von ganzem Herzen!
Nur des Erstaunens bin ich noch nicht Meister.
Ich wähte dich zu Rom, im Schauspielhause,
Beklatschend eines Publius Sentenzen,
Und finde dich im Lager? Wo wir heute
Den letzten Act des großen Trauerspiels
Beginnen.

Octavia.

Ha! so kam ich nicht zu spät!

Cäsar.

Was führt dich her? Will die Beleidigte
Den süßen Kelch der Rache theilen? Oder
Soll dieser Blick, Verräther tiefen Grams,
Des Heeres Wuth entflammen?

Octavia.

Das sey ferne!

Wie sollt' ich mein Geschlecht verleugnen? —

Männer!

Wo ihr zerstört, da bauen wir im Stillen;
Wo ihr verwundet, da verbinden wir.
Den Platz am Steuer gönnen wir dem Manne,
Doch wenn die Wellen toben, so sind wir es,
Die, Ohl vergießend, sie besänftigen.

Cäsar.

Versteh' ich recht? So wärest du gekommen
Der Rache Schwert von dessen Haupt zu
wenden,

Der dich verstieß, und mich in dir beschimpfte?

Octavia.

Ein Bürgerkrieg um mich! ha! gräßlich! — Soll
Mich Wittwensfluch und Waisensjammer treffen,
Daß eine Schmach, die mich nicht schändet, weil
Ich schuldlos bin, mit Blut versöhnet werde?

Mein Vaterland, die Republik in Trauer?
 Weil ein beleidigt Weib um Rache schreit?
 Nein, nimmermehr.

Cäsar.

Du könntest für ihn sprechen?

Octavia.

Roms Bürgerinn.

Cäsar.

Hast du vergessen?

Octavia.

Alles!

Cäsar.

Misshandlung? Spott?

Octavia.

Von mir ist nicht die Rede.

Cäsar.

So sey's von mir, dem Bruder —

Octavia.

Dem Triumvir!

Cäsar.

Der heiß dich liebt! —

Octavia.

Doch mehr noch seine Pflicht.

Cäsar.

Der Rache beut —

Octavia.

Dem Vaterlande Frieden.

Cäsar.

Beg mit der Großmuth, die nur bittere Frucht
Aus undankbarem Boden zieht. Er falle! —
Weil ihn die Götter, wie die Menschen hassen.

Octavia.

O leihe nicht den Göttern deinen Haß!
Sie sehen's wohl, wenn wilde Leidenschaften
Mit Menschen, wie der Wallfisch mit der Tonne,
Ihr böses Spiel im Lebenssprudel treiben;
Sie sehen es und hassen nicht.

Cäsar.

Doch ich!

Ja ich verachte diese Gliederpuppe,
Von jeder Leidenschaft am Drath gezogen,
Mit einer Seel', auf deren Oberfläche
Ein jedes Lüftchen neue Wellen kräuselt;
In der sich Alles spiegelt, Gutes, Böses,
Doch ohne Spuren, ähnlich dem Gewässer
Wenn über ihm der Sturm die Wolken jagt.

Octavia.

Kennst du den Mann, den du so tief ernie-
drigst?

Hast du es je der Mühe werth gehalten,
Da wo er Räthsel schien, ihn zu entziffern?

Cäſar.

Ih ihn nicht kennen? O wer kennt ihn nicht?
 Der mit dem liederlichen Curio.
 Als Jüngling ſchon, Geld, Ehre, Zeit ver-
 ſchwelgte;
 Der in der Schule eines Clodius
 Des Volks-Aufwieglers, ſich gebildet.

Octavia.

Leider!

Doch wenn er trotz dem übeln Beyſpiel
 Geworden was er iſt, fürwahr! ſo dünkt
 Mich doppelt Ehrenwerth; denn wo ein Mann
 Der Ceder gleich, die aus der Erde bricht,
 Die Scholle, die ihn drückte, ſelber hebt,
 Und endlich abwirft, o da iſt mehr Kraft,
 Als wo des Gärtners Hand dem Blumenkeime
 Ein jedes Sandkorn aus dem Wege ſchob.

Cäſar.

Und abwirft — recht; der Ausdruck iſt gewählt,
 Denn abgeworfen hat er jeden Zügel,
 Der Ehrbarkeit und alter Römersitte;
 Mit Pantomimenspielern, Poſſenreißern
 Verpraßt er ſeine Zeit bey dem Trinkgelag;
 Um eigne Schande zu verewigen,
 Schreibt er ein Buch von ſeiner Völlerey;
 Berauscht entweihet er die Rednerbühne,

Und taumelt dann zur Buhlerin Cytheris,
 Die er, der Mutter gleich, in Sänften tragen,
 Von hundert Sclaven sie bedienen läßt;
 Dann treibt er Prunk mit goldenen Gefäßen;
 Dann spannt er Löwen gar vor seine Wagen;
 Rühmt sich vom Hercules der hohen Abkunft;
 Läßt Bacchus sich von den Ephetern nennen;
 Läßt Könige im Vorgemache warten,
 Indes die Harfenschläger und die Tänzer
 An seiner Tafel schwelgen! — schenkt dem Koche
 Für eine gute Mahlzeit flugs ein Haus,
 Ein Haus, das ihm nicht zugehört. —

Octavia.

Halt ein!

Es ziemt dir nicht, dem Pöbel nachzureden,
 Was halb nur wahr und halb Verleumdung ist,
 Vergiß nicht, großer Mann! daß stets der Ruf
 An größern Männern alles übertreibt;
 Die Laster wie die Tugenden will man
 An ihnen nie mit altem Maße messen.
 Ein fröhlich Herz beym Becherklang heißt Rausch;
 Am Schönen Wohlgefallen, Buhlerey;
 Der Stolz auf Götter Ahnen, Übermuth.

Hast du das böse Wort für Wort behalten,
 O Bruder! so gedenke auch des Guten.

Du nennst ihn Schwelger? — hat er denn ge-
schwelgt,

Als, gleich dem Xenophon, er vor den Parthern
Nur fechtend wich, und Kräuter, giftge Kräuter
Auf kahlem Berge dem erschöpften Heere
Den Hunger stillten? — wie? hat er geschwelgt,
Als nach der Schlacht bey Modena die Alpen
Er fliehend überstieg, und wilde Früchte,
Baumrinden, Wurzeln seine Speise waren?
Wer hat ihn damahls Klagen hören? Wer?
Gelassen blieb er, wie's dem Helden ziemt,
Dem Glück und Unglück dienstbar sind. —

Caesar (empfindlich.)

Wer spricht von seinem kriegerischen Ruhme?
Wer leugnet, daß er tapfer ist? Doch wenn ich
Mit meiner Schwester, seiner Gattinn, rede,
Dann hab' ich mit dem Menschen nur zu schaffen.

Octavia.

Der Mensch! — Wohlth! er kann den Helden
miffen.

Pelusium sey Zeuge, das im Aufruhr
Von ihm erobert, und von ihm begnadigt
Den Menschen segnet! — Lepidus sey Zeuge,
Der Undankbare, der im sichern Lager
Dem Fliehenden die Freystatt weigerte;
Verachten und verzeihn war seine Rache.

Za, laß die Todten mich zu Zeugen rufen!
 Laß mich ihn denken, wie auf Brutus Leichnam
 Er seinen eignen Purpurrock geworfen,
 Und sich der Ehrän' um einen edlen Feind
 Im Angesicht des Heeres nicht geschämt.
 Wenn so der Held ein zartes Herz bewahrte,
 Muß er als Mensch den Blick des Menschen
 scheuen?

Cäsar.

Za vormahls war er so. Das ist vorüber.
 Denn seine Liebe — Wahnsinn möcht' ichs nen-
 nen! —

Zu der gekrönten Buhlerin, hat längst
 Von jedem Guten jede Spur vertilgt.

Octavia.

Du irrst — du weißt nicht — o er ist ver-
 schwunden

Der Wahnsinn, der des Gatten Herz mir raubte!
 Verschwunden seit der Schlacht bey Actium.

Getrennt von Cleopatra irrte lange
 Antonius in Wüsten nur umher.

Auch jetzt noch flieht er Alexandria,
 Bewohnt am Ufer eine stille Hütte,
 Und haßt der Freude wie dem Trost verschlossen,
 Dem Timon gleich, die undankbaren Menschen.

Cäfar.

Das glaubst du?

Octavia.

Glauben nur? O mehr als Glauben!

Du kennst den redlichen Ventidius?

Er schrieb es mir.

Cäfar.

Indessen aber hat

Der Proteus wieder die Gestalt verwechselt;

Denn wie es jetzt mit diesem neuen Timon

Beschaffen ist, verkünde dir ein Zeuge,

Der gestern erst aus Alexandrien,

Wo er auf Kundschaft lag, zurückgekehrt.

(Er ruft in das Zelt.)

Geminus! tritt her zu meiner Schwester

Und wiederhole kürzlich den Bericht

Von allem, was du dort gesehn, gehöret.

Sechste Scene.

Die Vorigen und Geminius.

Geminius.

Viel Zeitvertreib, sie nannten's Zeitge-
nuß.

Vor meinen Ohren schwirrt und summt es noch,
Die Flöten, Harfen, der Bacchanten Jubel!

Cäsar.

Wie war es mit dem lieberlichen Bunde,
Dem einst Cleopatra den süßen Nahmen
Der Unnachahmlich Lebenden ertheilte?

Octavia (rath.)

O dieser Bund ist längst schon aufgehoben!
Nicht wahr Geminius? Das wußt' ich besser.

Geminius.

Die Sache blieb, der Nahme ward verändert.
Es sind die Unnachahmlich Lebenden
In Miteinander Sterbende verwandelt;
So nennen sie sich jetzt und taumeln trunken
Von Wollust aller Art dem Tod' entgegen.
Noch kürzlich ward der Sohn der Ersten Ehe
Antyllus, mit der Loga angethan,
Was gab es da für Feste! — Minder glänzend
Jedoch, als die Geburtstagsfeyer des

Geliebten, die mit beyspielloser Pracht
Begangen wurde; o da setzten manche
Vor den geladnen Gästen, arme Leute
Zur Tafel sich und Reiche standen auf.

Cäsar.

Nun Schwester?

Octavia.

Das hat Sie gethan, nicht Er;
Er mußte wohl der Sitte sich bequemen.

Cäsar (lächelnd.)

Bequemen? (Zu Geminius.) Weiter.

Geminius.

Wunderlich und grell
War der Contrast mit jenem Königspompe,
Wenn oft Cleopatra und Roms Triumvir
In Claven = Wamsfern, auf den Gassen schwärm-
ten,

Bey Nacht an alle Häuser klopfen, und
Die Bürger aus dem Schlummer neckten.
Schmähworte brausten dann aus jedem Fenster
Dem hohen Paare nach.

Cäsar.

Vortrefflich! nun?

Octavia.

Es ist nicht schieklich — aber kein Verbrechen —
Fürwahr, Geminius, du dauerst mich.

Es ist ein schlechtes Handwerk, große Männer
 Belauern, um wo möglich sie zu sich
 Herab zu ziehen. — Ich entbinde dich
 Der Pflicht, mir mehr dergleichen zu erzählen.

Cäsar.

Nur Eines noch, das letzte. (Zu Geminius.) Du
 verstehst mich.

Geminius.

Von einem großen Feste war ich Zeuge;
 Aus allen Ländern strömten sie zusammen,
 Die unterjochten Könige und Völker:
 Von Silber eine hohe Bühne trug
 Zwey goldne Thronen für Antonius
 Und —

Cäsar.

Nur heraus, für Cleopatren.

Octavia.

Weiter.

Geminius.

Zwey Andre, etwas tiefer, für die Söhne.

Cäsar.

Für sein' und Cleopatrens Söhne.

Octavia.

Weiter.

Geminius.

Hier warb Cleopatra zur Königin

Von Cypern, Cölesyrien, Aegypten
Und Afrika ernannt.

Cäsar.

Der Buhlschaft Lohn.

Geminus.

Der ältre Sohn, sein Nahm' ist Alexander —

Cäsar.

Sein Sohn, der deine nicht.

Octavia.

O Bruder, schone!

Geminus.

Ehlielt Armenien, das Reich der Parther
Und Medien; der jüngre, Ptolomäus,
Ward mit Phönicien und Syrien
Belehnt! —

Cäsar.

Vortrefflich! so aus vollen Händen
Die Königreiche schütteln, ja das war
Von jeher meines Schwagers Sache.

Octavia.

Wenn

Er sie zuvor mit seinem Blut erworben.

Geminus.

Cleopatra erschien seit diesem Tage
Bekleidet mit der Isis heiligen Stola,
Und ließ sich frech die jüngre Isis nennen.

Octavia.

Was kummert mich die Eitelkeit der Thörrinn!

Geminus.

Ihr Buhler heute und ihr Priester Morgen,
Vor ihrem Altar und in ihren Armen
Umstrickt ein Netz den Trunkenen —

Octavia (schmerzhaft.)

Genug!

Cäsar.

Ja wohl genug! (Zu Geminus.) Entferne dich.

Geminus (ab.)

Siebente Scene.

Cäsar und Octavia.

Cäsar.

Nun Schwester?
Kannst du ihn noch vertheidigen?

Octavia (nach einer Pause.)

Ich kann es.

Cäsar.

Weib! Gattinn! Mutter! Römerinn! erwache!

Octavia.

Die Gattinn duldet still, die Mutter seufzt!
Die Römerinn kennt ihre Pflichten.

Cäsar.

Schwester!
Wo ist der edle Stolz, der dir geziemt?

Octavia.

Dem Weibe ziemt nur Sanftmüth.

Cäsar.

Könige

Schafft er aus Kindern einer Buhlerin!
Und deine Kinder — ha!

Octavia.

Sind röm'sche Bürger.

Cäsar.

Octavia! gedenke deines Ahnherrn!
Bist du die Enkelinn des großen Cäsar?

Octavia.

Ich weine nicht — ich bin's.

Cäsar.

Wohlan! Erwache!

Ein großer Nahm' ist eine große Schuld!
Sie ruht auf jedem Erben, und ein Jeder
Muß ganz sie tragen —

Octavia.

Recht, soühl' ich.
Wer nicht das Größere zum Großen fügte,
Der möge nie sich seiner Ahnen rühmen.

Durch Thaten schwingt der Mann sich auf zum
Ruhme,

Das Weib durch Leiden, ach! und oft — und
immer!

Ist Leiden mehr als Thun! Der Thätige
Blickt im Geräusch hinaus — der Leidende
In sich hinein — die ganze äufre Schöpfung
Zerstreuet Jenen — dieser sammelt sie
In sich zur Qual! — Drum, Bruder, sieh,
ich leide —

Ich leide still — willst du den Kampf erschweren?
Soll ich mit dir um meine Krone ringen?

Cäsar.

So stark und schwach schuf die Natur das Weib!

Octavia.

Du hast mich Römerinn genannt — ich bin es.
Als der Senat, und jeder Freund der Ruhe
Dich und Antonius durch enge Bande
Zum Heil der Republik verknüpfen wollte,
Wer war es, der sich opfern mußte?

Cäsar.

Du!

Ja leider! du!

Octavia.

Die kaum verwittwete!

Du weißt, man konnte mir den Trauerschleier

Wohl vom Gesicht, doch nicht vom Herzen neh-
men,

Denn meine Erste Liebe war Marcellus!
Doch ich gehorchte, ich bin Römerinn!
Nur Römerinn? Auch deine Schwester bin ich!
Denn fromm und treu an Kind und Gatten hän-
gen,
Im Haushalt Sparsamkeit und Ordnung pflegen.
Das kann auch die gemeinste Römerinn;
Doch still verschmähter Liebe Kummer tragen,
Die Brust voll Wunden lächelnd bluten sehen,
Das Herz dem Vaterland zum Opfer bringen,
Kann nur die Enkelinn des großen Cäsars.

Cäsar.

Ein Opfer ja! so schwer und doch so fruchtlos!
Das ist es eben, was mich wüthend macht!
Ein Wollüstling, der seinen Ruhm besudelt,
Die Herrschaft über Rom mit einem Weibe —
Und welchem Weibe theilt! ha! wer ihn frey
spricht,

Der möge seinem Bürgerrecht entsagen!

Octavia.

Nicht Bürgerinn allein, ich bin auch Gattinn!
Mein widerstrebend Herz hat nach und nach
Sich an den Mann gewöhnt, den du verfolgest;
Ich lieb' ihn jetzt, jetzt lieb' ich ihn!

Cäsar.

Unmöglich!

Treulos —

Octavia.

Ich bitte, schweig! weiß ich nicht Alles?
 Wenn ich verzeihe, was nur mich beleidigt,
 Was kümmert's dich? Und was die Republik?

Cäsar.

Verzeihen könntest du?

Octavia.

Ich kann — ich will —

Es ist doch auch belohnend das Bewußtseyn:
 Die Schwache trägt des Starken Schwäche; lie-
 bend

Verschleyert sie des Helden einz'gen Mackel;
 Er sieht es dankbar, es erwacht in ihm
 Der edle Unwill' auf sich selbst, und siehe!
 Verloschen sind des Irrthums leichte Spuren!
 Nichts blieb zurück als nur der Stolz der Gattinn,
 Denn sie hat ihn gerettet.

Cäsar.

O Verblendung!

Du hoffest noch, er werde wiederkehren?

Octavia.

Er wird! gewiß er wird! Die Zeit muß kom-
 men,

Die Binde muß von seinen Augen fallen.
 Die Buhlerin liebt nur sich selbst in ihm;
 Die Gattinn liebt sich und die Welt vergessend;
 Nur Leben, immer Leben fordert Jene;
 Nur lieben, stille Lieben, gnüget Dieser;
 Es droht ein Dolch, die Buhlerin entflieht;
 Die Gattinn schmiegt die treue Brust zum
 Schilde;

• Verschwunden ist die Schwalbe mit dem Sommer,
 Die Taube bleibt zurück — o ja gewiß!
 Mir sagt's mein klopfend Herz, er kehret wieder!
 Cäsar.

Nie! nie!

Octavia.

So sey es dann! so bleib ich Mutter!
 Ein heil'ges Recht verblüret ihm meine Pflicht!
 Herbey ihr Kinder! klammert euch mit Angst
 Und Thränen an den Harten, Unbiegsamen!
 Der sein Geschlecht vertilgen will, der Euch
 Und mich zertritt, indem er uns den Vater,
 Den Gatten raubt!

Marcellus.

Mein guter, lieber Oheim!

Antonia.

O sey uns hold!

Cäsar

Cäsar.

Das bin ich, gute Kinder!

Wie meiner Kinder will ich Euer Glück

Ah, meinem Herzen tragen, wahrlich!

Octavia.

O!

So schöne den, dem sie geboren wurden!

Sie sind sein Blut, sie sind ja auch das deine!

Wie? Oder soll aus ihres Waters Asche

Den Kindern eine blut'ge Hoffnung keimen?

Des Waters Tod, des Oheims Schutz erkaufen?

Erbarme dich der mütterlichen Angst!

Erbarme dich der Unschuld dieser Kleinen!

Vergiß den Helden — sey mir Bruder! Mensch!

Laß ein Mahl noch der Kindheit Zaubergärten

Uns traulich Hand in Hand durchschlüpfen! Komm!!

Die alten frohen Bilder stellen wir

In unsern Kreis, und finden denn wohl auch

Die alten herzigen Gefühle wieder.

Erinnre dich der wilden Knabenspiele,

Zu welchen nur mich deine Bitten zogen;

Wo du, der Römer, mich, den Gallier,

Den Cymbrer, den Teutonen, überwandest,

Und im Triumph die kleine Schwester führtest,

Aus jener Zeit behielt ich diese Narbe,

Dein Adler schlug sie mir — es blutete —

Es schmerzte — doch ich sah dein bleiches Schre-
cken

Und weinte nicht. Du schleudertest den Adler
Mit Ungestümm ins Feld, du preßtest mich
An deine Brust — die brüderliche Angst
That mir so wohl — es war ein süßer Schmerz —
Ich weinte nicht — du zogest mich zur Quelle, —
Und, meine Wunde waschend, schwurst du mir,
Nie wieder mich zu schlagen! — halte Wort!
Ach halte Wort! schlag mich nicht wieder Bruder!

(Auf Wange und Herz deutend.)

Hier ist's vernarbt, hier wird' es ewig bluten!

Cäsar (gerührt.)

Laß ab! o Gott! wie kann ich —

Octavia.

Damahl's Stunden

Der Bruderliebe Thränen dir im Auge,
Du weintest selten, damahl's weintest du;
Und jetzt — was seh' ich! — Bruder! — was
verbirgst du?

Ihr Götter! ja sein Aug' ist feucht! er weint!
Verbirg sie nicht, die Thräne, die den Sieger
Bey Modena nicht schändet —

Cäsar.

Schwester! du

Begehrst vielleicht mein Unglück, deinen Schimpf,
Des Vaterlandes Jammer — seinen Fluch!

Octavia.

Nein, ich begehre Frieden, Frieden nur!
 Das Ziel und Ende jener langen Marter,
 Die mir zu hoffen nicht einmahl vergönnte!
 Ich stehe zwischen den geliebten Kämpfern,
 Der Schwester Hoffnung ist der Gattinn Elend,
 Und wenn die Gattinn hofft, so lebt die Schwester!
 Dein Schwert trifft mich, und wieder mich
 das feine!

Aus Euren Wunden quillt mein eignes Blut!
 Ach! und es falle dieser oder jener —
 Ich falle mit! —

Cäsar.

Wohlan! du hast gesiegt!

Bring' ihm die Palme, die dein Herz errungen.

Octavia (an seinem Halse.)

Bruder! Bruder!

O noch nie so herrlich erschienest du, siegender
 Feldherr,

Als du heute besiegt, ein liebender Bruder er-
 scheinst!

O noch nie so herrlich schmückte dich wallender
 Purpur,

Als die köstliche Perle, die schmückt die männli-
 che Wange!

Kinder! umfaßt seine Kniee! Er will den Lorbeer
 des Helden
 Nicht mit dem Blute des Vaters, den Thränen
 der Mutter bespritzen!
 Sehet den stattlichen Mann, geboren für Scepter
 und Krone,
 Weil er, zu groß für die Rache, sich selbst zu
 beherrschen vermag! —
 Ha! mit dem Ölzweig des Bruders hinab zu
 dem irdenden Gatten,
 Daß ihn das kindliche Lallen, die bittende Liebe
 besiege!
 Daß mit sanfter Gewalt, den Helden zum Hel-
 den wir ziehen,
 Bis sich Brust an Brust die Freunde brüderlich
 drücken! —
 Laßt, unsterbliche Götter! dieß Große, dieß
 Schöne gelingen!
 O dann möge mir plötzlich die Parce den Faden
 zerschneiden.

(Sie ergreift die Kinder und stürzt fort.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Die Gärten der Cleopatra. Im Hintergrunde der königliche Pallast. Noch ehe der Vorhang aufrollt, hört man in der Ferne Harfen und Flöten.

Erste Scene.

(Unter einem zwischen Palmbäumen aufgespannten Zelte von Purpur mit Gold durchwirkt, ruht Antonius, mit Rosen bekränzt, auf Rosen, das Haupt in Cleopatrens Schooße. Er sieht auf der Schwelle des Pallastes, den Kopf in die Hand gestützt. Charmion naht sich leise.)

Cleopatra.

Was bringst du, Charmion?

Charmion.

Er schlummert?

Cleopatra.

Ja.

Sein Haupt ist schwer von Mamertiner Wein.

Charmion.

So eben kam Euphronius, dein Spürhund,
Zurück aus Cäsars Lager —

Cleopatra.

Stille! Stille!

Auch schlafend ist der Löwe furchtbar. Laß
Mich nur zuvor den Kopf in Blumen betten,
Dann wind' ich sanft mich los.

(Sie thut es und steht auf.)

Geschehn. Jetzt rede.

Charmion.

Euphronius —

Cleopatra.

Halt! — siehst du nicht den Horcher,
Wie er die Ohren spitzt? —

Charmion.

Der Slave Eros?

Cleopatra.

Den Slaven macht der Sinn. Er ist kein Slave.
Drum laß uns ferne treten, stelle dich,
Als habest du etwas an meinen Zöpfen
Zu bessern. — So, jetzt sprich. — Euphronius?
Was bringt er?

Charmion.

Gute Bottschaft.

Cleopatra.

Nun?

Charmion.

Du kannst, so sprach Mäcen, des Siegers Gnade
Vertrauen.

Cleopatra.

Seiner Gnade? — Welch ein Wort
Zu mir! Die Sprach' ist meinem Ohre fremd.
Ist er schon Sieger? wird er's seyn? — doch
wenn auch —
Die Gnade macht mir jeder Dolch entbehrlich.

Charmion.

Er scheint dir nicht zu trauen.

Cleopatra.

Wie? seitdem
Seleucus ihm Pelusium geräumt?
Fast ohne Widerstand? Was will er mehr?
Meint er, es sey ihm die Eroberung,
Ohn' einen Wink von mir, so leicht geworden?

Charmion.

An einer Stadt scheint minder ihm gelegen,
Als an den Schätzen, die in deinem Grabmahl
Du aufgehäuft verschlossen; er befürchtet,
Es werde die Verzweiflung sie vernichten.

Cleopatra.

Das fürchtet er? Geiz? — Habsucht? — beste
besser!

Ein großer Mann ist oft ein kleiner Mensch;
 Ein Adler, der sich auf zur Sonne schwingt,
 Um in der Tiefe nach dem Raub zu spähen.
 Laß auf der Stelle Fackeln, Stroh und Hanf
 Ins Grabmahl bringen. — Ha! dann mög' er
 kommen.

Auf meinen Schätzen steh' ich trotzig, schwinge
 Die Fackel, drehend, und des Siegers Schwert
 Soll vor den Flammen der Besiegten weichen! —
 Fort Charmion, vollziehe den Befehl.
 Ich selber spreche mit Euphronius,
 Sobald wir diesen hier (auf Antonius deutend) be-
 schäftigt wissen.

Charmion (entfernt sich.)

Cleopatra (Antonius betrachtend.)

Er schlummert sorglos — träumt, er sey noch
 immer
 Der Mächtige, vor dessen Winken einst
 Die Völker Asiens erbeben. — Du,
 An den der Herrschaft Zauber mich gebunden,
 Der jeden Kuß mit Kronen mir bezahlte,
 Weh dir! es löst ein feindliches Geschick
 Die güldnen Fesseln! ich muß los von dir
 Mich reißen — oder mit dir sinken. — Nein!
 Im Sturm verdoppelt seine Kraft der Schiffer;
 Doch wenn der Wirbel ihn auf Klippen schleudert,

Und er das leichte Schiff nicht retten kann;
 So wirft er sich in einen leichten Nachen
 Und flieht dem Ufer zu.

Zweyte Scene.

Cleopatra. Gros (näher sich mit) Ventidius.

Cleopatra.
 Was wollt ihr? leise!

Gros.

Den Feldherrn sucht Ventidius.

Cleopatra.

Ihr seht,

Er schläft.

Ventidius.

Es dünkt mich hohe Zeit zu wachen.

Cleopatra.

Warum? Was gibt's?

Ventidius.

Gefahr. — Indessen hier

Die Flöten klagen und die Harfen lispeln,

Ertönt die Tuba in des Feindes Lager.

Cleopatra.

Was mehr? denn eine Tuba schreckt uns nicht.

Ventidius.

Der Feind ist in Bewegung —

Cleopatra.

Zimmerhin.

Ventidius.

Ich ahne Überfall —

Cleopatra.

Wir sind bereit

Ihn zu empfangen.

Ventidius.

[Wir, die Römer, ja!

Doch deine Truppen, Königin — vergib —

Ihr scheuer Blick, ihr Murmeln —

Cleopatra.

Mit dem Schwerte

Sind sie gewohnt zu fechten, nicht mit Blicken.

Ventidius.

Dem Feldherrn muß ich es berichten.

Cleopatra.

Wohl,

Sobald er wacht.

Ventidius.

Ich muß ihn wecken.

Cleopatra.

Verbieth' es dir. Ich

Ventidius.

Du, meine Königin,
Die Pflicht, mein Gott! ich muß durchaus ihn
wecken.

Cleopatra.

Wie? Gegen mein Verboth?

Cros

(der indessen Antonius berührte.)

Ich hab ihn schon
Geweckt.

Cleopatra.

Ha! Slav!

Cros (demüthig.)

Das bin ich.

Dritte Scene.

Antonius und die Vorigen.

(Nachdem diese Scene begonnen, schweigt die Musik in
der Ferne.)

Antonius (erwachend.)

Welch Getöse?

Wer hat die süßen Träume mir verscheucht?

Cleopatra (spöttisch.)

Ventidius, der Parther stolzen Sieger,
Schreckt eine Luba in des Feindes Lager!

Ventidius.

Feldherr, du kennst mich.

Antonius.

Rede.

Ventidius.

Drohend steht
Der Feind uns gegen über, drohender
Schleicht die Verrätherey in unsern Mauern.

Antonius (stutz.)

Verrätherey?

Ventidius.

Zu fechten zeigen die
Ägyptier bei besten Willen nicht.

Cleopatra.

Du siehst Gespenster.

Ventidius.

Doch kein Hirngespinnst.

Antonius.

Und des Verdachtes Grund?

Ventidius.

Berauschte haben
Von einem nahen Übergang zum Feinde
Gesprochen.

Cleopatra.

Nun da haben wir's! Berauschte.

Ventidius.

Im Wein ist Wahrheit.

Cleopatra.

[Ofter Prahlerey.

Ventidius.

Noch mehr! Man sagt, es sey Pelusium

Nicht ohne höheren Befehl verrathen.

Antonius.

Befehl? von wem?

Ventidius (die Wästel zuckend.)

Das weiß ich nicht.

Antonius.

Mein Freund,

Ich danke dir den Eifer, doch du siehst,

Ein lügenhaft Geschwätz hat dich bethört.

Befehle solcher Art, begreiffst du wohl,

Kann nur die Königin, nur ich, ertheilen.

Cleopatra.

Wer weiß, vielleicht ist gar von mir die Rede.

Antonius (sanft verweisend.)

Kein Spott.

Ventidius.

Ich habe meine Pflicht erfüllt. (Er geht.)

Antonius.

Er meint es gut.

Cleopatra.

Mit dir — mich hast er!

Antonius.

Dich?

Wer könnte das?

Cleopatra.

Im Wege steh' ich ihm,

Er möchte dein Vertrauen untergraben.

Antonius.

Die Wurzeln liegen ihm zu tief.

Cleopatra.

Er lauert

Die böse Stunde ab, gibt hier und da

Zwedeut'ge Winke, zuckt die Achseln, schweigt,

Doch so, als ob er viel verschwiege —

Antonius.

Laß ihn!

Ein mißverständner Eifer —

Cleopatra.

Der mich kränkt!

Was von Pelusium er kühn gesprochen,

Ich will, daß du es strenge prüfest.

Antonius.

Gern.

Doch wie? Seleucus ist entflohn?

Cleopatra.

Sein Weib

Und seine Kinder ließ ich fangen; der
Gerechten Rache weih' ich selbst ein Opfer,
Sie mögen die Verrätherey des Waters
Mit ihrem Blute büßen!

(Sie geht ab.)

Antonius (ihr nachsehend.)

Das sey ferne!
Kein blut'ges Opfer soll der Liebe rauchen;
Es lebt in mir der zweifelfreue Glaube! —
Dem Manne Heil! der nichts verlor, wenn er
Den festen Glauben an ein treues Herz
Gerettet hat; der wankelmüth'ge Sieg
Mög' ihm die Herrschaft rauben — er bleibt
reich.

V i e r t e S c e n e.

Antonius. Groß. Das Weib des Se-
leucus sammt ihren Kindern, gefesselt, knieet
im Hintergrunde, neben ihr die Kleinen.

Antonius.

Bist du Seleucus Gattinn?

Das Weib.

Herr, ich bin's.

Antonius.

Wo ist dein Mann?

Das Weib.

Als todt beweint' ich ihn.

Antonius.

Er ist entflohn?

Das Weib.

So sagt das Volk, nicht ich.

Antonius.

Bezweifelst du die Flucht?

Das Weib.

Ja, denn ich kenn' ihn.

Antonius.

Er übergab Pelusium dem Feinde.

Das Weib.

Ich weiß es.

Antonius.

Und warum?

Das Weib.

Das weiß ich nicht;

Doch was er that, hat ihm die Pflicht ge-
bothen,

Darauf will ich sammt meinen Kindern sterben.

Antonius.

Dir ziemt ein solcher Glaube.

Das Weib.

Dir nicht Zweifel
An lang geprüfster Redlichkeit.

Antonius.

Genug!

Den Flüchtling wird der Götter Rach' ereilen.

Das Weib.

Er ist kein Flüchtling.

Antonius.

Wie? du wagst?

Das Weib.

Die Wahrheit.

Daß er Gehorsam mit dem Leben büßte,

Mir ist es klar, Beweise hab' ich nicht.

Antonius.

Die Furcht macht dich ersünderisch.

Das Weib.

Die Furcht?

Wofür? — Mein Leben steht in deiner Hand.

Es ist mir wenig werth, denn es war sein! —

Doch wollest du der armen Kinder schonen!

Antonius.

Steh' auf! — Verräther oder todt, du bist

Mit deinem Herzen stets gestraft. Sey frey.

Ich will für dich und deine Kinder sorgen.

Das Weib.

Für mich ein Grab! — Doch was an diesen
Kleinen

Du liebreich thust, vergelte dir die Warnung
Der Sterbenden: trau Cleopatren nicht! (Ab.)

Antonius.

Auch du, Berwegene? — fast reuet mich
Der Gnade rasch gesprochenes Wort. — Doch
nein,

Auf fremde Schuld das eigne Unglück bürden,
Ist ja so menschlich — und so tröstlich oft.

F ü n f t e S c e n e.

Antonius. Eros.

Antonius.

Nun Eros?

Eros.

Herr!

Antonius.

Drißselig, stehst du da,
Als sey die letzte Hoffnung dir zertrümmert,
Muth! Muth!

Eros.

Recht Herr, den brauch ich, denn ich habe
Dir eine schlimme Bottschaft zu verkünden.

Antonius.

Laß hören.

Eros.

Dein Domitius —

Antonius.

Mein Freund?

Eros.

Verlassen hat er dich.

Antonius.

Unmöglich.

Eros.

Zum

Octavianus ging er gestern über.

Antonius.

Du lügst.

Eros.

Hier ist mein Kopf.

Antonius.

Domitius!

Den ich mit Wohlthat überhäuft?

Eros.

Derselbe.

Antonius.

Den ich aus Staub hervorgezogen, und

In Parthien den letzten Wiffen einst

Mit ihm getheilt?

Eros.

Derselbe.

Antonius.

Ha! das schmerzt!

(Nach einer Pause.)

Was will ich denn? Hab' ich ein Recht zu
murren?

Ihm Gutes thun, wen hat es mehr erfreut?
Ihn oder mich? Den Lohn hab' ich hinweg.
Kann dieser Mensch jetzt leben ohne mich,
So wär' es Schande, wenn ich ohne ihn
Nicht leben könnte. — Narr! du weinst?

Eros.

Ich weine.

Antonius.

Warum?

Eros.

Ein edles Herz so niedrig täuschen!

Antonius.

Zu thun wird das oft schwerer, als zu tragen. —
Nahm auch Domitius die Schätze mit,
Die er in meinem Dienst gesammelt?

Eros.

Nein,
Es mag ihm wohl die Zeit gemangelt haben.

Antonius.

So send' ihm alles nach.

Eros (erstaunt.)

Wie!

Antonius.

Alles! Alles!

Hörst du? ich will es. Daß bey jedem Stücke,
Bey jedem Hausgeräth ihm sein Gewissen
Zurufe: Das gab mir Antonius.

Eros.

Auch der Soldat, der gestern in der Schlacht
So wacker focht, dem auf dein rühmlich Zeug-
niß

Cleopatra die goldne Rüstung schenkte —

Antonius.

Er hatte sie verdient.

Eros.

Hinüber ist er
Zum Feind.

Antonius (stugt.)

Auch er?

(Sich fassend, nach einer Pause.)

Nun sieh', das ist kein Wunder.
Dem Armen war das Leben feil, drum war er
So tapfer; an der Rüstung sah er nur
Das Gold, das bracht' er schnell in Sicherheit;
Den Ruhm ließ er zurück — ey! laß ihn laufen!

Eros. (wirft sich zu seinen Füßen.)
Mein guter Herr!

Antonius.

Was willst du?

Eros.

Meine Ahnung —

Antonius.

Was prophezeit sie dir?

Eros.

Verderben! Tod!

Antonius.

Sey's! nur nicht Schand'!

Eros.

Ein Netz umstrickt den Löwen —

Antonius.

Sey ohne Furcht. Steh' auf! Noch fühl' ich
ganz

Die alte Kraft in Herz und Arm. Doch haben
Die Götter meinen Untergang beschlossen,
So sollst auch du nicht unbelohnet scheiden;
Und bleiben keine Schätze mir zu spenden, —
Wohlan, ich weiß ein edleres Vermächtniß
An meinen treuen Eros. — Für die Stunde,
Wo einst vielleicht des Schicksals Dauer mich
Nur zwischen Tod und Schande wählen läßt
— — — — für diese ernste Stunde

Nimm diesen Dolch — verwahr' ihn als ein
Kleinod —

Von deiner Hand will ich den Tod empfangen.

Versprichst du mir's?

Eros.

Wie Herr?

Antonius.

Dein Wort.

Eros.

Ich kann nicht.

Antonius.

Eros! mein treuer Eros!

Eros.

Nein, ich kann nicht.

Antonius.

So willst du sehn, wie im Triumphe mich
Ein übermüth'ger Sieger schleppt?

Eros.

Halt! nimmer!

Antonius.

Sey du mein letzter Freund! willst du?

Eros (mit erstickter Stimme.)

Ich will.

Antonius.

Hab' ich dich jetzt belohnt?

Eros.

Du hast.

Antonius.

Leb wohl. (Er geht.)

Sechste Scene.

Eros (allein.)

Das sollt ich noch erleben? — Gott verhüt' es!
 Sind das die Glücklichen, die wir beneiden? —
 Ein großer Mann, nur eine Fackel, die
 Sich selbst verzehrt, indem sie andern leuchtet,
 Er ragt hervor, ein Pharus aus dem Meere,
 In sichern Hafen jeden Schiffer leitend,
 Indessen Well' auf Welle um ihn tobt,
 Den festen Grundstein unterwäscht, bis endlich
 Im Sturm den Trostigen das Meer ver-
 schlingt. —

Wie mancher Römer, den die späte Nachwelt
 Nie nennen wird, war glücklicher als er!

(Er versinkt in tiefes Nachdenken.)

Siebente Scene.

Eros und Octavia.

Octavia (zurückwinkend.)

Bleibt Kinder, bleibt zurück. An dieser Palme
Möcht ihr im Schatten ruhen, bis ich rufe.

(Nach einem tiefen Seufzer.)

Wie eng' und voll ist meine Brust! — hier
lebt er!

Hier wirst du nach der langen harten Tren-
nung

Ihn endlich wiedersehen! — Gute Götter!

In Eurem Schutze bin ich fromm und kühn

Gewandelt bis hierher — laßt mich den Frie-
den —

Wo nicht — ein Grab an diesem Ufer finden! —

(Pause.)

Still ist es hier! — Noch Niemand wurde
mein

Gewahr. — O daß ein guter Mensch, ein Kri-
mer,

Kein Slave Cleopatrens mir begogne!

Sieh da! ist das nicht Eros?

Rohrbue's Theater 15. Band.

D

Eros.

(Aufgehend; als er sie erblickt, ein Strahl von Freude,
sogleich verläßt durch starres Entsetzen.)

Au' ihr Götter!

Octavia!

Octavia.

Glücksel'ge Vorbedeutung!

Der Erste, der mich hier willkommen heißt,
Mein alter treuer Eros!

Eros.

Bin ich trunken?

Bin ich von Sinnen? träum' ich?

Octavia.

Warum staunst du?

Eros.

Fort! fort! von hier!

Octavia.

Besinne dich,

Ich bin Octavia.

Eros.

Du bist's! du bist's!

Gebietherinn, Wohlthäterinn, dich soll
Ich hier willkommen heißen? hier? wo nur
Beschimpfung Meuchelmord dir drohen?

Octavia.

Mich

Umschwebt der Schutzgeist Roms.

Eros.

O was beginnst du?

Was willst du hier?

Octavia.

Dem Vaterlande Frieden,
Und mir vielleicht ein irrend Herz gewinnen.

Eros.

Zu spät!

Octavia (hastig.)

Lebt mein Gemahl?

Eros.

Er lebt.

Octavia (beruhigt.)

In ihm

Die Hoffnung.

Eros.

Lebt für dich!

Octavia.

Entschlummert nur.

Eros.

Du bist verloren, wenn Cleopatra
Dich hier zuerst erblickt! Im tiefften Kerker
Wirst du verschmachten.

Octavia (mit hoher Ruhe.)

Mit der Tugend kann
Der Leidende nur sterben, nicht verschmachten.

Eros.

O Jupiter! gib meinen Worten Kraft!
 Mit Todesangst umfaß' ich deine Kniee!
 Es möge dich mein grauer Kopf erbarmen!
 Flieh, weil es Zeit ist! Flieh! du bist verlor-
 ren!

Octavia

Genug! — Steh' auf! — Es ist beschlossen.
 (Eros (um sich schauend.)

Ha!

Weh dir! weh mir! Sie kommt.

Octavia.

Sie möge kommen.

Eros.

Noch kannst du fliehn! Ich decke dir den Rücken,
 Ich lasse sie nicht fort, sie muß vorher
 Mich alten Mann zertreten!

Octavia.

Ruhig! ruhig!

Dein Ungestümm wird alles noch verderben.
 Geh', tritt zurück. Stell dich, als sey ich dir
 Ganz unbekannt. Bleib in der Ferne.

Eros.

Wie?

Allein bey ihr dich lassen?

Octavia.

Ich befehl' es.

Eros.

Wie bitter lässest du zum Ersten Mahle
 Mich fühlen, daß ich nur ein Sclave bin! (26.)

Achte Scene.

Octavia. Cleopatra. Charmion.

(Cleopatra will vorüber gehen, doch als sie Octavien ge-
 wahr wird, nähert sie sich und betrachtet sie eine Zeit-
 lang schweigend.)

Octavia.

(Steht vor ihr mit furchtloser Bescheidenheit.)

Cleopatra.

Wer bist du?

Octavia.

Eine Römerinn.

Cleopatra.

Dein Name?

Octavia.

Octavia.

Cleopatra.

Der Name ist nicht empfehlend.

Octavia.

Und doch ist er mit Schande nicht gepaart.

Cleopatra.

Bist du vermählt?

Octavia.

Ich war es.

Cleopatra.

Starb dein Gatte?

Octavia.

Seit Jahren schon beweint' ich ihn!

Cleopatra.

Was war er?

Octavia.

Ein tapferer Soldat.

Cleopatra.

Fiel in der Schlacht?

Octavia.

Den Trost gewährten mir die Götter nicht!

Er wurde hinterlistig mir gemordet.

Cleopatra.

Von wem?

Octavia.

Von einem Weibe.

Cleopatra.

Suchst du Rache?

Octavia.

Ich leihe diesen Rahmen der Berachtung.

Cleopatra.

Was willst du hier?

Octavia.

Mit dem Triumvir sprechen.

Cleopatra.

Und dein Begehren?

Octavia.

Ihm vertrau' ich es.

Cleopatra.

Warum nicht mir? Antonius hat keine
Geheimnisse vor mir.

Octavia.

Nicht er, doch ich.

Cleopatra.

Sehr keck und seltsam. Kennst du mich?

Octavia.

O ja,

Ich kenne dich.

Cleopatra.

Schon lange?

Octavia.

Lange schon.

Ich war nur noch ein Kind, als Brutus Dolch

Mit Cäsars Blut der ersten Liebe Myrthen
 In deinen jugendlichen Locken färbte.
 Ich sah' aus Rom dich fliehn. Der Eiche Fall
 Zerschlug der Taube Nest im hohen Gipfel,
 Und schüchtern flatterte sie über's Meer.

Cleopatra.

(Nach einer langen Pause, in welcher sie mit scharfen
 Blicken die Fremde misst.)

Dein Blick, dein Anstand, deine Worte zeugen
 Von nicht gemeiner Bildung.

Octavia.

Die Natur
 Schuf mir ein Herz. Rom lehrte mich die Zu-
 gend.

Cleopatra.

Du weckst die Neugier.

Octavia.

Ich verdiene mehr.

Cleopatra.

Mir willst du nicht vertrauen?

Octavia.

Nein.

Cleopatra.

Wie, wenn

Sch dich zu reden zwänge?

Octavia.

Das kann Niemand.

Cleopatra.

Auch nicht Gewalt?

Octavia.

Du schmäht dich selbst. Es wird
Aegyptens Königin so klein nicht handeln an mir
Wehrlosen.

Cleopatra (mütrauisch.)

Meinst du? — Näher dich
Zu kennen scheint der Mühe werth.

Octavia.

Versuch' es.

Cleopatra.

Wohlan, du sollst ihn sehn, doch hütthe dich,
Daß mir kein Argwohn durch die Seele zucke:
Ich bin nicht Königin allein — ich bin
Auch Weib — verstehst du mich? (zu Char-
mion.) Geh, ruf' ihn her.
(Reise.) Auch soll Euphronius sich zu mir schlei-
chen.

Der Augenblick ist günstig.

(Cleopatra und Charmion auf verschiedenen Seiten ab.)

Neunte Scene.

Octavia (allein.)

War es diese,
Die mit der kalten Todtenhand mein Herz
Berührt, daß Blut und Schlag ihm plötzlich
stockten?

Mir war nicht wohl in ihrer Gegenwart;
Wie Krampf ergriff es mich, kalt menschenfeind-
lich —

Das ist die Stimmung nicht für solche Stun-
de! —

Gut, daß sie ging. — O Duldung! mein Pa-
nier!

Des sanften Weibes sanftere Gefährtinn!
Des starken Mannes stärkere Siegerinn!
In meinen Busen kehre freundlich wieder!
Und schmiege dich an meine Mutterliebe —
Doch ist auch diese Stütze noch zu schwach,
So halte dich an Vaterland und Jugend!

(Sie blickt um sich.)

Er ist's! — Er kommt! — Und du' noch so
bewegt?

Weh' dir, Octavia! verschleyre dich!

So darf er dich nicht sehen, nein so nicht!
 (Sie schlägt den Schleier über sich und wirft einen
 schüchternen Blick nach den Kindern.)
 Die Kinder — seine Kinder — ha! Sie schlaf-
 fen. —
 Du sanftes Bild der Ruhe — gib mir Ruhe! —

Zehnte Scene.

Antonius. Octavia.

Antonius.

Bist du das fremde Weib, das mich zu sprechen
 Begehrt? — Verschleiert? — Keine Ant-
 wort? — Mach'

Es kurz, mir ist die Zeit karg zugemessen.
 Kann ich dir nützen? — Oder du mir? Rede!

Octavia.

Antonius.

Antonius.

Ha welche Stimme!

Octavia.

Wäre

Sie deinen Ohren fremd? (Entschleiert sich.)

Ich bins. Wohl mir! Du kennst die Stimme
noch!

So wirfst du auch das Herz, aus dem sie kam,
Noch kennen.

Antonius.

Ist's ein Traum? Du in
Ägypten?

Octavia.

Meine Heimath ist bey dir.

Antonius.

Dein Leben gabst du falschen Wellen Preis —

Octavia.

Dem Steuermann zur Seite stand die Liebe.

Antonius.

Um hier ein blut'ges Ufer zu betreten —

Octavia.

An dem die Hoffnung ihren Anker warf.

Antonius.

Weg mit der Larv'! ich ahnte deinen Zweck,
Vorwürfe, bittere Klagen —

Octavia.

Keinen Vorwurf!

Gerechte macht ein edler Mann sich selbst,

Und ungerechte scheut ein edles Weib.

Nach wüßst' ich nicht, was ich zu Klagen hätte?

Daß du verweilst, wo dir ein Welttheil huldigt,

Und meidest Rom, wo nur ein treues Herz
 Dir zugehört, ziemt mir darob zu klagen?
 Wir sind nun einmahl nicht geboren für
 Den sel'gen Mittelstand, in dem allein
 Die Häuslichkeit sich ihre Blumen zieht.

Antonius.

Du hättest wirklich keine Klage?

Octavia.

Keine

Antonius (freundlicher.)

So sey mir ein willkommner Gast.

Octavia.

Ein Gast?

Mich dünkt, ich sey zu Haus.

Antonius.

Octavia

Bergiß, welch' ein Verhängniß uns getrennt.

Octavia.

Nur Eines kenn' ich zwischen dir und mir;

Es ist geknüpft an meinen Lebensfaden.

Antonius.

Genug davon. Es gibt Erinnerungen,
 Die, gleich dem Wunderfisch, dem, der es wagt
 Sie zu berühren, schnell mit Weh durchzucken.
 Laß die Vergangenheit, enträthle mir
 Die Gegenwart. Du hier? Warum?

Octavia.

Wie seltsam!

Vor kurzem noch hab' ich erröthend mich
 Befragt: Warum in Rom! Ist hier dein Platz?
 Ist denn kein Schiff mehr in Brundisium,
 Das deiner Pflicht die Segel leihen könnte?

Antonius.

Mich dünkt von jeder Pflicht warst du enthunden!

Octavia.

Dem widerspricht mein Herz.

Antonius.

Nach allem, was

Mein Bothe dir verkündet —

Octavia.

Mir? Dein Bothe? —

Doch nicht der Bösewicht, der sich erdreistet,
 Der Römer Größten giftig zu verleunden?

Antonius.

Verleumdung? Welche?

Octavia.

Denk' dir nur, wie frech!

Mir, deiner Gattinn, mir die nichts verbrochen,
 Bagt' er Verstoßung anzukünden, und
 Es gab auch Leute, die das Märchen glaubten.
 Ich nicht! kein Zweifel hat an deinem Herzen
 Gefrevelt, selbst die Kinder haben nicht

Einmahl daran geglaubt; ich hatte just
Den Knaben auf dem Arm, der zeigt' ihm dro-
hend

Die kleine Faust — es rührte fast den Ueiner.

Antonius (bey Seite.)

Wie mich!

Octavia.

Erschrocken standen zwar die Kinder
Von deiner ersten Gattinn Fulvia;
Du weißt, sie lieben mich, und meinten nun,
Ich würde nicht wie sonst sie wieder lieben;
Doch als ich meine Sorg' um sie verdoppelt,
Und alles blieb im Hause, wie es war,
Da ist der böse Tag vergessen worden.

Antonius (etwas vertegen.)

Ich weiß, du bliebst in meiner Wohnung — was
Dein Bruder auch dagegen eingewandt; —
Die Mutter, wie die Hausfrau wirkte fort —

Octavia.

Sollt' ein Geschwäg mir theure Pflicht verküm-
mern!

Ich hätte Jahre lang in treuer Brust
Vertrauen auf dein edles Herz genährt,
Damit dem ersten Buben es gelänge,
Mir meine feste Zuversicht zu rauben? —
Daß du mich liebest, glaubt' ich ja nur dir;

Daß du mich haßest, möcht' ich keinem glauben,
Selbst dir nicht!

Antonius (weich.)

Haß? Wer denkt daran? Wir haben
In besserer Zeit der frohen Stunden manche
Verlebt — nur Cäsars Herrschsucht trennt uns
heute.

Gab' ihm die Erde Jupiter, gab' ihm
Neptun das Meer, der Unerfättliche
Würd' auch vom Pluto noch die Hölle fordern!

Octavia.

Euch trennten Ohrenbläser.

Antonius.

Thaten sprechen.

Sicilien entriß er dem Pompejus,
Mit meinen Schiffen hat er es erobert,
Mit mir zu theilen, war ihm Pflicht — zum
Lohn

Hat er die Schiffe mir zurück behalten.
Den Lepidus, gleich ihm und mir, Triumvir,
Hat er beraubt, beschimpft, verjagt, die Beute
Sich zugeeignet, unter seine Söldner
Die Anker von Italien getheilt,
Und meine wackern Krieger um den Lohn,
Den sie mit ihrem Blut' erkämpft, betrogen!

Octavia.

Gewalt und Wein berauschen auch den Besten;
 Der Zunge Fesseln löst der Wein, und jene
 Geheimer Wünsche lang verhaltne Bier.
 Fern sey von mir, den Jüngling zu vertheidigen,
 Der schwere Last auf schwachern Schultern trägt,
 Doch eben darum freut' ich mich der Eintracht,
 Die dich ihm zugesellte, dich, den Mann,
 Der jene Kette von Erfahrung faßte,
 Ein Zügel für das edle junge Ross.
 Wo sind sie hin, die sel'gen Stunden, als
 Ich von der Hoffnung schwer erklimmter Spitze
 Der neuen Sonne heitern Aufgang sah!
 Was träumten nicht, der ew'gen Zwietracht müde,
 Die guten Römer! — „Nun! so jauchzten sie:
 „Nun werden endlich frohe Zeiten kommen!
 „Wo Sylla, Marius, Pompejus, Cäsar,
 „Mit unsrer Väter Blut die Erde düngten,
 „Da werden Cäsars Enkel, Cäsars Freund,
 „Ohlbaum und Rebe für die Kinder pflanzen!“

Antonius.

Warum mich mahnen an der Hoffnung Wiege?
 In der auch ich einst schlummerte? Sie ward
 Schon längst zertrümmert — wessen ist die
 Schuld?

Die Götter richten zwischen mir und ihm.

Octavia.

Die Republik ist Euer Beyder Mutter,
Die hat euch liebend groß gezogen;
Wollt ihr zum Danke mit verruchten Händen
Im mütterlichen Eingeweide wühlen?
Du bist der ältre Bruder, gib ihm nach!

Antonius.

Dem Knaben?

Octavia.

Laß ihm doch den eitlen Dünkel;
Ihn wird nur Er, die Welt dich Sieger nennen.
Es muß die Herrschaft Lieb' und Furcht begründen,
Laß ihm die Furcht, dein sey die Lieb'!

Antonius.

Ich weiß,
Der Schlaue hat Senat und Volk geblendet.
Man haßt mich jetzt in Rom.

Octavia.

Woher die Lüge?

Antonius (mit Bitterkeit.)

Das Neue reizt, wär' auch das Alte besser.
Stets war die Gegenwart dem Menschen lästig,
Er sucht um jeden Preis sie los zu werden;
So lange sie den Rahmen Zukunft trägt,
Langt er nach ihr, und möchte sie nur schnell
Herunter ziehen, wie ein gier'ges Kind,

Das immer mehr auf seinen Keller fordert,
 Als es genießen kann, und dann mit Ekel
 Das Ungenossne um ein neues Spielwerk
 Vertauscht — o gebt dem Menschen nur das
 Neue!

Gut oder schlecht, gleich viel, nur daß es neu sey!
 Daß er das Alte nur vergessen möge!
 Denn zum Vergessen ward er ja geboren,
 Die Thaten, die er heute noch bewundert,
 Sind Morgen durch ein Possenspiel verdrängt.

Octavia.

Dein Unmuth macht dich ungerecht, wenn gegen
 Die Menschen nicht, doch wahrlich gegen Rom!
 Nicht deine Siege, Schlachten und Triumphe,
 Dort haben einst Wohlthaten dich verewigt.

Antonius.

Dem Stein ins Meer geworfen, gleichet Wohl-
 that;

Die Fluth berührend wirbeln hundert Kreise
 Um ihn — er sinkt — und weg ist jede Spur.

Octavia.

Ungläubiger! auf! folge mir nach Rom!
 Ich zeige dir die Segensspuren. — O!
 Als ich verließ die Stadt der sieben Hügel,
 Da strömte Haufenweis das Volk herbey,
 Schob meine Träger von der Sänfte weg,

Und trug sie selbst mit kindlich frohem Jubel.
 „Sie geht zu ihm!“ so riefen tausend Stimmen:
 „Sie wird uns Frieden bringen! wird den Helden,
 „Der in der Römer treuen Herzen wohnt,
 „Nun auch zurück in ihre Mauern führen!“
 So tönt' es laut — o daß in deiner Brust
 Kein Wiederhall Erfüllung mir verkündet!

Antonius.

Bei Gott! ich liebe diese wackern Römer! —
 So manches Königreich hab ich erobert,
 Das kleine Vaterland blieb meine Welt!
 Ich achte nicht Ägyptens Pyramiden,
 Man gebe dort mir eine Hand voll Erde.
 Doch von dem Knaben, den ich groß gemacht,
 Den Frieden mir erbetteln —

Octavia.

Das sey ferne!

Wär' ich es werth des größten Römers Gattinn
 Zu heißen, wenn ich seinen Schimpf begehrte?
 Doch wie, wenn Cäsar selbst die Hand zum Frieden
 Der Erste reicht?

Antonius.

Er? mir?

Octavia.

Er, dir.

Antonius.

Das kann

Und wird er nie.

Octavia.

Er kann und wird — Er thut es?

Geh, Schwester — sprach er, und sein Auge
glühte

Von edler Wahrheit — bring' ihm selbst die
Palme!

Antonius.

Er? mir die Palme? Die vielleicht
Ein schimpflich Bitten nur ihm abgerungen?

Octavia.

Ich durfte bitten, ich, die Schwester; doch
Dem Ruhme des Gemahls vergab ich nichts.

Antonius.

Und die Bedingung?

Octavia.

O! die wird sich finden.

Nur ausgelöscht der Zwietracht Flamme; nur
Den Schutt erst weggeräumt; dann bauen wir
Mir Lust und Leichtigkeit auf die vom Brand
Verheerte Stätte ew'ger Eintracht Tempel!

Antonius.

Dir scheint das leicht?

Octavia.

Warum nicht? Wolle nur!

Entferne nur die bösen Menschen, die
 Von fremdem Hasse zehren müssen, um
 Gestohlner Liebe Nahrung zu bereiten;
 Bey eigener Armuth, mit erborgtem Schimmer,
 Sich Ruhm erschleichen, wo Parteygeist wü-
 thet;

Dem Diebe gleich, der ruhig stehlen kann,
 Wenn er zuvor das Haus in Brand gesteckt.

Antonius.

Den Sinn der bittern Worte faß' ich wohl;
 Du sprichst von Cleopatra —

Octavia (nach einer Pause mit Festigkeit.)

Ja!

Antonius.

Verkannt

Wird dieses Weib von dir, und manchem Römer,
 Denn Niemand weiß, wie viel sie mir geopfert.

Octavia (gelassen, ohne Bitterkeit.)

Ich weiß — Sie war bey Actium die Erste,
 Die dich verließ.

Antonius (in einiger Verlegenheit.)

Das hat sie schwer bereut.

Octavia.

Den Göttern Dank! nichts hab' ich zu bereuen!

Dich konnt' ich nie verlassen, werd' es nie!
 Erhebe dich ein Fels, bis in die Wolken,
 Es windet sich um deinen Fuß der Bach,
 Und wirft ein Blitz den Gipfel in den Abgrund,
 So deckt der treue Bach ihn klagend zu.
 Verhöhnne mich, verspotte meine Liebe,
 Ich dulde — hoffe laut — und klage still —
 Brich mir das Herz, stoß meine Hand zurück,
 Nur nicht den Ohlzweig, den sie zitternd reicht.

Antonius (mit Rührung.)

Octavia, du bist ein gutes Weib,
 Ein gutes, treues Weib! es thut mir weh,
 Daß ich, um deines Bruders Lücke willen,
 Hart gegen dich —

Octavia.

Von mir sey nicht die Rede!
 Von dir und Rom! Sein Glück — dein
 Ruhm, — mein Leben!

Ich rufe dich, den Sohn der Republik,
 Den Abkömmling der Götter ruf' ich an!
 Sey deines großen Ahnherrn werth! verachte,
 Wie es dem Enkel eines Herkules.
 Beziehm, die schnöde Rache, die zu den
 Gemeinen Sterblichen herab dich zieht!
 Du hast so groß begonnen — ende groß!
 Der Überwinder Cäsars bleibt ein Mensch;

Doch, der sich selbst besiegte, wird ein Gott!
 Zurück nach Rom! Sey uns der Erste wieder
 Wie auf dem Marsfeld, so beym Freudentaumel,
 Wie auf der Rednerbühne, so im Circus;
 Es werden Bürger, Freunde, Gattinn, Kinder,
 Wettfeind Kronen dir und Kränze winden. —
 O! deine Kinder! — jene zarten Sprossen!
 Wo fänden sie ein Vorbild deiner würdig?
 Du! du allein! sey du ihr Vorbild! — Vater!
 Verlaß sie nicht! sie rufen dich! sie strecken
 Die kleinen Arme nach dir aus — Marcellus —
 Antonia du kennst noch ihre Nahmen,
 Doch wie sie hoffnungsvoll herangewachsen,
 Das weißt du nicht — das sahst du nicht! —
 Antonius (stotternd und gerührt.)

Sie sind

Gesund?

Octavia.

Gesund — doch minder froh — sie weinten —

Antonius.

Warum?

Octavia.

Der Knabe wollte mit zum Vater.
 Er sagt, du habest ihn versprochen, wenn
 Sein Arm erst Kraft gewonnen, werdest du
 Ihn

Ihn selbst den ersten Discus werfen lehrem.
 Sieh, das vergißt er nicht.

Antonius (bewegt.)

Ich hab's versprochen.

Octavia.

Nun meint er, sey die gute Zeit gekommen;
 Nie hab' Antonius sein Wort verlegt,
 Er sey dein Sohn — ihn werdest du nicht täu-
 schen.

Antonius.

Ein wahrer Knabe!

Octavia.

Weinen thut er nie,
 Doch wenn er oft von deinen Siegen hört,
 So glänzt ihm freundlich eine Thrän' im Auge;
 Und wenn er dann ein Bild des Herkules
 Gemahr wird, ruft er gleich: Das ist mein
 Vater!

Antonius.

Ich wollte doch — er wäre mit gekommen.

Octavia.

Antonia ist sanfter zwar, und stiller,
 Doch gleicht sie dir mehr an Gestalt und Wesen,
 Auch deinen Blick, das Lächeln um den Mund.
 Nichts thut sie lieber, als dir Kränze winden;
 Kein Lorbeerbaum ist vor dem Mädchen sicher;

Der wilde Bruder klettert keck hinan,
 Und bricht die Zweige, die sie emsig bindet.
 So hat sie schon wohl mehr als Eine Wand
 Mit solchen Kränzen ausgeschmückt, und harret
 Des Vaters Rückkunft, traurend wenn sie welken.

Antonius.

Ich möchte gern die Kinder wieder sehen!

Octavia (nach einer Pause, ängstlich.)

Darf ich? — Wirst du sie väterlich empfangen?
 Denn sieh, Antonius — ich trage Alles —
 Ich habe Muth für Alles — doch die Mutter —
 Wenn du mir weh in meinen Kindern thätest —

Antonius (ahnend.)

Octavia! die Kinder sind —

Octavia (schüchtern.)

Sind hier.

Antonius.

Hier? Wo?

Octavia.

Sie dürfen kommen?

Antonius.

An mein Vaterherz!

Octavia (mit lautem Entzücken.)

Herbey! herbey! die frohe Stunde schlägt.

Fifte Scene.

Die Vorigen. Der Octavia Kinder.
Cleopatra.

(Die Kinder eilen auf den Vater zu.)

Antonius.

(Ihnen die Arme entgegen streckend.)

Antonia! Marcellus!

Die Kinder.

Vater!

Octavia.

Den Göttern Dank! er hat uns nicht verstoßen!

Antonius (mit Wehmuth.)

Ihr mustet euch vor mir verbergen? Mustet

Die Vaterliebe mir ablauern? — Wehe!

Der Knabe (ihm liebkosend.)

Wir haben dich so lange nicht gesehn!

Das Mädchen (eben so.)

Du ziehst nun wieder mit nach Rom? Nicht

wahr?

Antonius.

Ihr holden Kleinen! welch Gefühl ergreift mich!

Octavia.

Gib Raum der schönen herzlichen Empfindung!

Mögest du Asiens Kronen den Ehnen der Buh-
 lerinn schenken,
 Meinen Kindern gib Liebe! Liebe den Kindern,
 der Gattinn!
 Mögest du prunken, ein König an einer Köni-
 ginn Seite!
 Mir, der keuschen Gefährtinn gib eine häusliche
 Stunde!
 Nur Eine Stunde, wie diese! welch ein beloh-
 nendes Schauspiel,
 Wenn mit stillem Entzücken der Vater die Klei-
 nen umfängt!
 Sanft verschlungen; doch innig, Wang' an Wan-
 ge sich schmieget,
 und die Locken der Kinder die Wange des Va-
 ters beschatten! —
 Ha! vergessen ist Alles! fort ihr ängstlichen
 Träume!
 Wer die Kinder noch liebt, der kann die Mut-
 ter nicht hassen!

Antonius (die Arme ausbreitend.)

Octavia!

Octavia.

Er ruft! die Treue siegt!

(Sie will in seine Arme essen.)

Cleopatra.

(Die während der letzten Reden im Hintergrunde erschien und mit Entsetzen und Wuth die Nebenbuhlerin erkannte, stürzt, den Dolch gezückt, hervor, im Begriff sie zu durchbohren.)

Antonius (fällt ihr rasch in den Arm.)

Cleopatra! was thust du?

Die Kinder.

(Fliegen zu der Mutter, welche sie umklammern.)

Mutter! Mutter!

Cleopatra.

(Sich in Antonius Armen kräubend, schießt wüthende Blicke auf Octavia.)

Octavia.

(Betrachtet Cleopatren mit einer Mischung von Stolz, Mitleid und Verachtung.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Der Schauplatz wie im zweyten Act.

Erste Scene.

(Cleopatra ohnmächtig in Charmions Armen. Antonius zu ihren Füßen mit Liebe und Angst. Octavia zwischen ihren Kindern, betrachtet die Gruppe mit stillem Schmerz. Eros in einiger Entfernung.)

Antonius.

Barmherz'ge Götter! ruft den Arzt herbey!
 Der Athem stockt — die Wang' erbleicht — es
 schnürt
 Ein Krampf den Busen ihr zusammen — fort!
 Den Arzt.

Eros (bey Seite.)

Verdammtes Gaukelspiel!

Charmion.

Sey ruhig!

Schon löst ein Seufzer der Betäubung Bande.

Antonius.

Cleopatra! dich ruft des Freundes Stimme!
Erwache!

Octavia.

(Winkt dem Sklaven und spricht leise.)

Eros! führ die Kinder weg,
Daß sie des Vaters Schwachheit nicht gewahren.

Eros.

(Führt die Kinder in den Pallast.)

Charmion.

Sie schlägt die Augen auf.

Antonius (entzückt.)

Den Göttern Dank!

Sie lebt!

Cleopatra.

(Eine fufenweise Erhöhung nachahmend.)

Was ist mit mir geschehn? — Wo bin ich? —
Ein banger Traum lag schwer auf meiner Brust!
(Sie scheint nun erst Octavien zu erblicken, und fährt
heftig zusammen.)

Ha! — Nein! es war kein Traum! da steht sie
noch,

Die leidende Gestalt voll hoher Sanftmuth,
Die meinen Geist mit nie gekanntem Wahnsinn,
Umschleyerte! — Es ist Octavia!
Die Edelste der Römerinnen! — Ha!

Ihr Furien! — zu welchem Abgrund ward
 Ich unbewußt von euch geschleppt! —
 Was wär' aus mir geworden, hätt' im Rausch
 Mein Dolch dieß edle Blut vergossen! — Kannst
 Du mir verzeihen? — O ich wußte nicht,
 Wer diese holde Unbekannte war,
 Ein blinder Eifer riß mich fort — vergib!

Antonius (zu Octavien.)

Hörst du? — Sie ist so gut als rasch — vergib!

Octavia,

Hat von der Schuld ihr eigenes Bewußtseyn
 Sie frey gesprochen, so verzeih' auch ich.

Cleopatra.

Und du, Antonius, du warst mein Retter!
 Hast den gezückten Dolch der Faust entwunden,
 Mir ew'ge Neu' erspart — nimm meinen Dank!

Antonius.

Ich kenne dich. Ein Hauch der Leidenschaft
 Trübt deiner Seele reinen Spiegel, doch
 Verschwunden ist er schnell im warmen Strahl
 Der Jugend.

Cleopatra.

Nicht dieß Lob, das mich beschämt!
 Schon glüht Beschämung heiß mir auf der Wange,
 Ein bitteres drückendes Gefühl ergreift mich,

Daß ich vor diesem lieben Gast den Blick
Zum Boden senten m.ß.

Antonius.

Genug. Ihr seyd
Einander we'rb. Zu schwärzlicher Liebe
Schuf euch Natur die gleichgestimmten Seelen,
Auf, Hand in Hand! auf Brust an Brust! daß an
Dem Götterschauspiel ich mein Auge werde.

Cleopatra.

Darf ich es wagen?

Octavia.

(Bey Seite, die Hand auf das Herz.)

Schweig, es gilt den Frieden.

(Zaut.) Wohl! der bessern Zukunft Bürge sey
Mir deine friedliche Umarmung.

(Sie umarmen sich.)

Antonius (beyde umfassend.)

Ha!

Nun möge Cäsar Rom beherrschen! ich
Bin dennoch reicher!

(Zu Cleopatren.)

Freundinn! höre! staune!
Des Friedens Öhlzweig grünt um ihre Schläfe;
Sie hat des Bruders harten Sinn erweicht;
Den Stein, den keine Pluth erschüttern konnte,
Der Sanftmuth Thränen haben ihn gehöhlt;

Sie zog den Dorn aus mancher alten Wunde,
 Der zarten Schonung Balsam floß hinein,
 Und beyder Kämpfer Ruhm bleibt unbescholten.
 O edles Weib! des Vaterlandes Segen
 Ward dir zu Theil — mit Blutbesprizte Lor-
 beern.

Octavia.

Zu viel!

Cleopatra.

Tast könnt' ich um den göttlichen
 Beruf dich neiden.

Octavia.

Willst du mit mir theilen?

Cleopatra.

Ich fasse dich bey'm Wort.

Octavia.

Das Gute nur
 Gescheh', gleichviel durch wen, und ist dir's
 Ernst,

So drück' ich dich zum zweyten Mahl mit reinem
 Wohlwollendem Gefühl an meine Brust!

Vergessen sey, was ich gelitten! ja

Verrilgt sey jede Spur vom alten Groll!

Auf Schwester! laß die Hände warm und rasch

Verschlungen an das große Rad uns legen!

Und müßt' auch über uns hinweg der Wagen

Bermalmend rollen, wenn er nur das Ziel
Erreicht.

Cleopatra.

Ich staune dich bewundernd an,
Und eine unbekante Freudigkeit
Zum Guten dehnt die Brust wie Frühlings-
haut —

Geschwind! was kann ich thun, um dir und mir
Des neuen Bundes werth zu scheinen?

Octavia.

Schmiege
Dich freundlich an den Helden, daß er willig
Den Lorbeer um die Bürgerkrone winde,
Im Frieden groß, wie einst im Kampf erscheine.

Cleopatra (Antonius umfassend).
Hast du vernommen, was wir liebend bitten?

Antonius.

Verloren steh' ich in Entzücken! habe
Nur Sinn für eure holde Einigkeit!
Sa Friede sey! welch eine Zukunft lächelt
Aus wolkenlosen Höhen mir herab!
Vom reifen Ernst zur süßen Ländelei,
Von sanfter Stille zu dem lauten Muthwill,
Werd' ich im Schooß der Liebe mich berauschen,
Im Arm der Weisheit wieder nüchtern küssen!
Sa Friede sey! Laweg Lorbeer! Eure Hand

Streu ihn entblättert auf mein Rosenlager! —
 Kommt, daß ich schnell die Waffenbrüder sammle,
 Der klugen Freunde Rath und Beyfall heische.
 Kommt her in meine Arme, du! und du!

(Er umfaßt Octavien und streckt den Arm nach Cleopatra aus.)

Cleopatra.

Nur einen Augenblick vergönne mir,
 Dem lieben Gast Erquickung zu bereiten.

Octavia.

Bedarf ich deren? — Lieb' und Friede reichen
 Mir Nektar von der Götter Tafel.

Antonius.

Laß
 Sie nur! du weißt ja noch von alten Zeiten,
 Es liebt Antonius den Freudenbecher.

(Sie gehen Arm in Arm in den Pallast.)

Zweyte Scene.

Cleopatra. Charmion.

Cleopatra.

(Dem Paare hämisch nachsehend.)

Geh nur. Den Freudenbecher sollst du trinken;
 Mit ew'ger Ruhe wollen wir ihn mischen. —
 Nun Charmion, was sagst du?

Charmion.

Ich? Ich wünsche
Dir Glück.

Cleopatra.

Wozu?

Charmion.

Von einem läst'gen Schwärmer,
Den du, — gesteh' es nur — ein wenig unsanft
Vom Halse schütteln wolltest, hat der Zufall
Dich unverhofft befreyt. Der Friede zieht
Ihn fort nach Rom; dort schützt Er deine Krone,
Die Kronen deiner Söhne; du bist frey,
Darfst ohne Zwang den neuen Liebling wählen;
Auch nebenher die interessante Rolle
Verschmähter Liebe, stummer Leiden spielen!

Cleopatra.

Meinst du? — Kurzsichtige! — ist dir mein
Stolz,
Sein Leichtsinn unbekannt? — Den Frieden
darf

Nur ich ihm geben.

Charmion.

Du' es.

Cleopatra.

Soll ich mir
Den Untergang bereiten? — Er, den nur

Die Gegenwart gefangen hält. Er, in
 Dem fernem Rom, von einer schlaunen Gattinn
 Durch Künste, die ihm neu sind, überlistet,
 Wie leicht vergaß er dort, was vormahls ihn
 Beglückte. — Meiner Nebenbuhlerin
 Gab' er mich Spott und Preis, und fruchtlos
 würd'

Ich eigne Thorheit nur zu spät beweinen.
 Es mag der Krieg so oder so sich enden,
 Die Rettung bleibt noch möglich — aber Frie-
 de! —

Nein! Friede brächt' unwiderruslich mir
 Den Untergang! — Drum rasch die Hand an's
 Werk!

Sie blüße mit dem Leben ihre Kühnheit.

Charmion (erschrocken.)

Octavia?

Cleopatra.

Wer sonst?

Charmion.

Kann nur ihr Tod

Den Frieden hindern?

Cleopatra.

Nein, doch sterben muß sie,
 Weil, meiner Herrschaft trogend, sie mit mir
 Den Wettkampf um ein Herz gewagt.

Charmion.

So gilt

Es dir nicht gleich, wer eine Blume, die
Du weggeworfen, wieder aufhebt?

Cleopatra.

Ja!

Wohl zu verstehen, wenn ich sie wegwarf,
aber

Vom Busen laß ich mir die Blume mit
Gewalt nicht rauben. — Kennst du mich so
wenig?

Daß Cäsars Enkelinn den letzten Sprossen
Vom Stamm der Ptolomäer nieder trete,
Es mag geschehn — doch daß Octavia,
Das Weib, dem Weibe Cleopatren Hohn
spricht —

Ha! Nimmer duld' ich es! —

Charmion.

Hast du bedacht?

Die einzige, geliebte Schwester Cäsars?
Er wird ihr Blut am Mörder grausam rächen?

Cleopatra.

Der Mörder sey für ihn Antonius.

Charmion (stauend.)

Wie?

Cleopatra.

Sehr natürlich.

Charmion.

Wird er's glauben?

Cleopatra.

Eicher.

Von dem Gehasteten glaubt man gern das.

Schlimme. —

Fort! Rufe mir den Kunsterfahrenen Glaucus.

Dann laß in Eile unter jenem Zelte

Erfrischung aller Art dem Gaum bereiten.

Es soll' ein jeder Welttheil Leckerbissen:

Den Pfau, aus Samos, und die spansche

Eichel,

Das Phrygische Huhn, Muränen von Tartessus,

Den Saft des stärkenden Cacuber, und

Den Sprudelmost der mareotischen Traube. —

Doch einen Becher aus dem Vethe soll

Mir Glaucus schöpfen. Eile.

Charmion.

Ich gehorche. (ab.)

D r i t t e - S c e n e .

Cleopatra. (allein.)

(Gedankenvoll auf- und abgehend.)

Schnellwirkend — doch nicht allzu schnell —
warum nicht?

Den zärtlichen Gemahl vorher entfernen? —

Gesetzt, er bliebe Zeuge — toben mag er —

Der Orkus gibt die Beute nicht zurück —

Die Rache? — Pah! — Um eines Weibes
Tod,

Der insgeheim vielleicht erwünscht gewesen,
Reißt man die Kette nicht entzwey, an der
Gewohnheit schon seit vierzehn Jahren schmiez
det.

V i e r t e S c e n e .

Cleopatra. Glaucus.

Glaucus.

Gebietherinn! Auf deinen Wink —

Cleopatra.

Tritt näher —

Wir sind allein?

Glaucus.

Allein.

Cleopatra.

Sprich, wie gelang

Der neuliche Versuch an jenem Slaven,
Den ich dir sandte?

Glaucus.

Zum Erstaunen.

Cleopatra.

Wirklich?

Glaucus.

In wenig Augenblicken sank er todt
Zu meinen Füßen.

Cleopatra.

Ohne Zucken?

Glaucus.

Wie

Vom Schlaf sanft überwältigt.

Cleopatra.

Desto besser!

Denn nur die Sterbenden erregen Mitleid,
Die Todten nicht. — Geschwind, mein Freund,
ich hoffe,

Du bringst mir die versprochene Phiolo?

Mentidius.

(Tritt aus dem Pallast, argwöhnisch beobachtend.)

Glaucus.

Des königlichen Willens längst gewärtig
 Trug ich sie stets im Busen. — Hier.

Cleopatra.

Ich wiege
 Mit Gold dir jeden Tropfen auf. Doch sey
 Verschwiegen.

Glaucus.

Wie es deinem Slaven ziemt.

Cleopatra.

Wie viel in einen Becher?

Glaucus.

Zwanzig Tropfen.

Cleopatra.

Nicht mehr?

Glaucus.

Es tödtet unbezweifelt.

Cleopatra.

Hastest

Du mir dafür?

Glaucus.

Mit meinem Kopfe.

Cleopatra.

Genug!

(Sie schlüpft in das Bett.)

Fünfte Scene.

Glaucus. Ventidius.

Glaucus (hämiſch lächelnd.)
 Dank! Aſculap für deine Zauberkuſt!
 Tod oder Leben im Gefäß — gleich viel —
 Es hat doch immer einen güldnen Boden.

(Er will gehen.)

Ventidius.

(Ergreift ihn und zuckt den Dolch.)

Halt! Böſewicht!

Glaucus (zitternd.)

Wer biſt — was willſt du?

Ventidius.

Rede!

Das Gläſchchen, was enthielt es?

Glaucus.

Wie?

Ventidius.

Sprich oder —

Glaucus.

Iſt's meine Schuld?

Ventidius.

So war es Gift!

Glaucus.

Es hat

Die Königin —

Ventidius.

Gift war es: Rede!

Glaucus.

Gift,

Nun ja —

Ventidius.

Für wen?

Glaucus.

Durst' ich das fragen?

Ventidius (ihn wegschleudernd.)

Fort!

Ich weiß genug.

Glaucus (entfernt sich eilig.)

Ventidius.

Ha Furie! das soll

Dir nicht gelingen!

Sechste Scene.

Cleopatra (aus dem Zelte.) Ventidius.

(Das Zelt bleibt offen. Man erblickt eine reich besetzte Tafel.)

Cleopatra.

Ey, sieh da, mein Freund
Ventidius. Bist du allein?

Ventidius.

Allein.

Cleopatra (forschend.)
Schon lange hier?

Ventidius.

Ich kam so eben.

Cleopatra.

Hast

Du niemand hier gefunden?

Ventidius.

Niemand.

Cleopatra.

War

Mir's doch, als hört ich Glaucus Stimme?

Ventidius.

Möglich.

Cleopatra.

Du hast ihn nicht gesehen?

Ventidius.

Nein!

Cleopatra.

So war

Es wohl nur Täuschung. Ist's ein Wunder,
wenn

Der Wirrwar heute mir den Kopf umdüstert?
Du weißt doch schon, was man hier treibt?

Ventidius (mit Bedeurung.)

Ich weiß.

Cleopatra.

Ein Friede fällt uns plötzlich aus den Wolken,
Wie eine Sternenschnuppe leuchtend und
Vergänglich.

Ventidius.

Haben wir nicht wackre Bürgschaft?

Cleopatra.

Du meinst Octavien? — Ich fürchte —

Ventidius.

Was?

Cleopatra.

Der Schwachen Hand entschlüpft das schwere
Ruder.

Ventidius.

Die Hand ist schwach — der Geist so männlich
stark —

Das Herz so weiblich schön — bewahrt, ihr
Götter!

Dies treue Herz vor Meuchelmord!

Cleopatra (betroffen.)

Wie? Hast
Du Argwohn?

Ventidius.

Nur Erfahrung. Gibt es doch
Der bösen Menschen überall, die gern,
Wie Herodas, ein Heiligthum zerstören,
Doch wehe dem, der, in der Hand die Fackel,
Von mir sich treffen läßt!

Cleopatra.

Nicht so, daran
Erkenn' ich deinen unbestochnen Sinn,
Der eignes Glück dem fremden willig opfert.
Denn du — gesteh' es nur — daß grade du
Bey diesem Wechsel nur verlieren kannst.

Ventidius.

Verlieren? Was?

Cleopatra.

Meinst du, es werde Cäsar
Den Mann belohnen, der für seinen Feind
So tapfer foht? — Zwar, ein versöhnter
Feind,
Doch gleicht die Versöhnung der zu schnell

Geheilten Wunde, die oft wieder aufbricht,
Und jeden Wechsel in der Luft empfindet.

Ventidius.

Was kummert's mich? — Hab' ich vom Cä-
sar Lohn

Erwartet? Wird' ich je ihn fordern?

Cleopatra.

Nein!

Doch fühlen wirst du, wider Willen fühlen,
Du Einziger von allen röm'schen Feldhern,
Der über Parther triumphirte! daß
In Rom, wo Cäsars feile Creaturen
Sich kriechend brüsten, kein Ventidius
An seinem rechten Plage steht.

Ventidius.

Entbehren

Läßt sich der rechte Platz, bey dem Bewußtseyn
Ihn wohl verdient zu haben.

Cleopatra.

(Den Seite mit verbissem Grimm.)

Elephant!

Nur in der Schlacht zum Treten zu gebrau-
chen. —

Sie kommen.

Siebente Scene

Vorige. Antonius. Octavia. Die
Kinder (aus dem Pallast.)

Antonius.
Königinn, wir haben dich
Umsonst erwartet.

Cleopatra.
Pflicht der Gastfreyheit —
Doch sprich, hat weiser Rath den guten Willen
Gewogen und befestigt?

Antonius.
Friede sey!
Es hörten die Getreuen, im Pallast
Versammelt, froh, erstaunt, das süße Wort
Der neuen-Hoffnung. Zwar goß mancher Grau-
kopf

Mir Zweifel in die Seele, die du selbst

(Zu Octavien.)
Zu lösen oft vergeblich strebst —

Cleopatra.
Und
Dennoch? —

Antonius.
Gut, daß wir gingen; denn nicht obste

Geheimen Widerwillen lege ich
Die Waffen nieder.

Octavia.

Eine Blume reißt
Man leicht aus ihrem mütterlichen Boden,
Das Unkraut wurzelt fester; so auch Lieb'
Und Haß in Menschen Herzen.

Antonius.

Nun, so sey es!
Trotz der Augur'n frommen Achselzucken
Vertrau' ich dir, der Tugend und den Göttern!

Octavia.

So laß mich eilen, daß noch diesen Abend
Der Götter Segen dein Vertrauen lohne.

Cleopatra.

Nur einen Augenblick! verschmäh' es nicht
An meiner Tafel dich zu lagern, bleib!

Octavia.

Von großen Wünschen, großen Hoffnungen
Ist meine Seele trunken! Sieh, ich schwolge!
Drum laß mich —

Cleopatra.

Bleib! daß ich daran erkenne,
Du habest nicht mit süßen Worten nur
Gespielt, du seyst mir wirklich hold —

(Sie ladet Octavien durch ein Zeichen in das offne Zell.)

Antonius.

Sie nach.

Es würde läng're Weigerung sie kränken.

Octavia.

(Einen Augenblick übertegend.)

Wohlan, ich bleibe.

(Sie geht in das Bett. Alle folgen.)

Cleopatra.

(Nimmt einen vollen Becher, den sie als Libation auf den Boden gießt.)

Diesen Wein den Göttern!

(Sie ergreift den zweenen.)

Und diesen Becher reicht die Freundschaft dir!

Antonius (greift darnach.)

Loß mich zuerst ihn jubelnd loosen.

Cleopatra (zurückziehend.)

Ich selbst hab' ihn für sie bereitet, mit
Dem köstlichsten Gewürz den Wein veredelt;
Aus meinen Händen soll sie ihn empfangen.

Octavia (bey Seite.)

Hort niedriger Verdacht!

(Sie greift nach dem Becher.)

Ich trinke.

Ventidius.

Halt!

Halt! es ist Gift in diesem Becher!

Antonius und Octavia (zugleich.)

Gift?

Cleopatra.

(Verbirgt ihre Wuth und Bestürzung hinter frechem
Stolze.)

Octavia.

(Sinkt zurück auf das Ruhebett. Die Kinder umge-
ben sie.)

Mentidius.

(Beobachtet Cleopatren fest und argwöhnisch.)

Antonius.

(Vom ersten Erstaunen zu sich kommend, ergreift Cleo-
patrens Arm, und zieht sie hastig aus dem Zelte auf den
Vordergrund der Bühne. Das Zelt verschließt sich.)

Antonius.

Cleopatra! es wäre wahr? —

Cleopatra.

Es ist.

Antonius.

In diesem Weine?

Cleopatra.

Gift.

Antonius.

Den du bereitet?

Cleopatra.

Ich.

Antonius.

Ha! für wen?

Cleopatra.

Für diese — setzt für mich.

(Sie setzt den Becher an den Mund.)

Antonius.

Halt!

Cleopatra.

Lass mich —

Antonius.

(Entwindet ihr den Becher und schleudert ihn fort.)

Nasende! was willst du!

Cleopatra.

Sterben.

Antonius.

Dich quälen Furien —

Cleopatra.

So ist's — ich liebe.

Antonius.

Heißt Liebe Blut?

Cleopatra.

Um jeden Preis erkaufte

Ein liebend Weib dem kranken Herzen Ruhe.

Antonius.

So wär' es Eifersucht? Sprich, was verbrach

Die Dulderinn mit anspruchlosem Herzen?

Cleopatra.

Sie stahl mir meine Seligkeit.

Antonius.

Weil sie

Den Frieden sucht?

Cleopatra.

Mich täuscht kein Honigwort.

Antonius.

Stemt Argwohn deiner Größe?

Cleopatra.

Höhnst du mich?

Willst du ein Kind beschwichtigen mit Spielwerk?

Ich mag nicht größer seyn, als die Natur

Das Weib erschuf! bin eine Liebende,

Der es gleich viel gilt, ob auf Purpurkissen,

Ob auf den nackten Stein die Zähren rinnen —

Antonius.

Phantome schrecken dich, wo mir so freundlich

Der Genius des Vaterlandes winkt.

Cleopatra.

Am heitern Himmel sieht der Städter nie

Den Sturm voraus; allein der Landmann,

der

Für seine Saaten zittert, wird das Wölkchen

Am Horizont gewahr, das wachsend sich

Herauf wälzt, und den Blitz im Schooße trägt.

Antonius.

So sprich! aus welcher Himmelsgegend droht
Der Sturm?

Cleopatra.

Soll ich, ein Weib, den Blick dir schärfen?
Dir Ränekundigen? — Wohl an, es sey.
Dein Zug nach Rom wird des Geschwister=
Paares

Triumph — mit deiner abgestohlnen Freundschaft
Wird Octavian die eigne Herrsucht schmücken —
Wird immer kühner, weiter um sich greifen,
Weil du es billigst, und billigen mußt —
Mit deinen Federn schmückt er seine Blöße —
Des Weisen Mantel deckt den jungen Thoren —
Was dir gelingt, scheint er gethan zu haben —
Was dir mißlang, das wälzt er von sich ab —
Du schaffest, Er genießt — du säst, Er ern=
tet —

Und mit dem reichen Schatz der Volkesliebe,
Den du erworben, wird Er wuchern, bis
In eigener Kraft er sicher steht — dann geht
Er seinen Weg allein, herrscht nach Gefallen,
Und lächelt hämisch des betrogenen Schwärmers.

Antonius.

Weib! du hast tief ins Cäsars Herz geschaut.

Cleopatra.

Und Sie — mich dünkt, ich seh' Octavien
 Durch Roms geschmückte Thore prunkend ziehen,
 Wie stolz und gnädig lächelnd sie dem Volke
 Den Überwundnen zeigt, — „seht, das hab' ich
 „Vermocht! ich bring' ihn euch! der kühne Löwe
 „Schmiegt unter meiner Hand sich wie ein
 Lamm.“ —

Und horch! ein wildes Jauchzen tönt herab
 Vom Capitolium durch Märkt' und Straßen:
 Octavia! erschallt es in den Lüften:
 Es leb' Octavia! Es lebe Cäsar! —
 Raum läßt noch hier und dort ein alter Krieger,
 Der unter dir gefochten, deinen Nahmen,
 Mehr einem Seufzer gleich der Lipp' entschwe-
 ben,

Clienten sammeln sich um ihn, den Jüngling,
 Des Willkühr Gold und Ehrenstellen spendet —
 Auch dein Haus wird von Bittenden belagert,
 Doch nicht zu dir, zu deiner Gattinn dringen
 Sie ungestümm, denn sie vermag ja Alles!
 Sie lächelt, nickt, verspricht — und du mußt
 halten.

Auch hat sie ja, wenn du den Wunsch versagst,
 Den Bruder noch, der mächtiger als du —

Antonius.

Schweig! Du verwundest nur die Eitelkeit,
 Daß sie mir Pflicht und Tugend überschreye.
 Wie aber dann, wenn Cäsar redlich handelt?
 Wenn Vaterlandes Glück und meine Ruhe
 An dieser Stunde hängt!

Cleopatra.

Nach deine Ruhe?

Ich war gewöhnt sie nicht zu trennen von
 Der meinigen.

Antonius.

Dir bleibt mein Herz, doch auch der Gattinn
 Rechte

Sind heilig — heiliger, je minder laut
 Sie diese Rechte geltend machen will.

Cleopatra.

Meinst du, sie liebe dich gleich mir? O nein!
 Sie hängt ja noch an Dingen außer dir,
 Hat Kinder — einen Bruder — ein Geschlecht —
 Ist Bürgerinn — hat einen Ruf zu schonen —
 In der Geschichte will sie glänzen, daß
 Die späte Nachwelt ihren Nahmen preise!
 Das ihre Liebe — du die Staffel nur,
 Auf der sie stolz empor zum Nachruhm steigt!
 Es wäre ihr nicht einmahl willkommen, wenn
 Antonius ein unbescholtner Eh'mann

Gleich tausend andern wäre — denn wie könnte
 Des Geistes Hoheit sie dem Volke zeigen?
 Mit schaler Duldung, kalter Großmuth prun-
 ken?

Jetzt wird es ihr so leicht, so kinderleicht,
 Die staunende Bewunderung zu fesseln;
 Je härter du, je größer ihr Triumph.

Antonius.

Bey allen Göttern! du verkennt die Edle.

Cleopatra.

Sie trete auf, und messe sich mit mir.
 Geh, frage sie, ob Kinder, Bruder, Nachruhm
 Ihr feil sind, um den Preis von deiner Liebe? —
 Ich aber — ach! — ich habe nichts als dich!
 Mich hat mit ernstern abgemessnen Schritten
 Die Staatskunst nicht dir überliefert — nein!
 Im Arm der Liebe hüpf' ich dir entgegen,
 Und keine Ketten, die den Heldengeist
 Bald an verjährte schale Ordnung, bald
 An drückende Verwandtschaft schmieden, bracht'
 Ich dir zum Brautshab. — Deine Buhlerin
 Schilt mich der Pöbel, ich bin stolz darauf!
 Begehre keine Rechte vom Gesetz,
 Und bettle nur bey deinem Herzen — Ich,
 Die Königin! bin willig deine Selavinn!
 Die Enkelinn der Ptolomäer schätzt

Sich groß und reich, wenn zur Leibeigenen
 Du sie erkohren — das ihr Ruhm, ihr Ehr-
 geiz!

Um diesen Preis ertrag' ich jeden Schimpf!
 Es gibt nur Einen Schimpf: von dir versto-
 ßen! —

Was kümmern mich Verwandte, Kinder, Kro-
 nen!

In dir, in dir allein ist meine Welt!

Weg Diadem! ich habe Muth zu sagen:

Dies Königreich war mein! — laß um mich her

Des Todes Sichel meine Kinder mähen,

Mit trockenem Auge werd' ich leise seufzen:

Ich hatte Kinder! — doch entreiße mir

Dein Herz — wo fänd' ich Muth es auszuspre-
 chen:

Antonius war mein! —

Antonius.

Bestürme nicht

Ein schwaches Herz, das seine Fesseln liebt,

Und solchen Waffen nimmer widerstand.

Bedenke, was die Vorsicht hier gebent,

Die Furcht sogar — ein Wort, daß meine Lippen

Nur Lieb' entreißen kann! — Antonius

Darf zittern, denn Cleopatra ist in

Gefahr! Er darf, was keine Macht auf Erden

Für seine Rettung ihm entreißen würde,
 Für die Geliebte ohne Vorwurf wagen;
 Denn soll ichs dir verhehlen? Eine Schlacht
 Kann dir die Krone, ja das Leben rauben.

Cleopatra.

So weit wär' es mit uns gekommen? Nicht doch.
 Es siege Cäsar — was ist's mehr? — Die
 Schiffe —

Die Legionen kann er überwinden,
 Nicht dich und mich, — dem Volk mag er ge-
 biethen,

Nicht dir und mir — es kann sein Burgeschütz
 Die Mauern Alexandriens erschüttern,
 Nicht deinen Muth und nicht den meinen.

Antonius.

Doch

Den gräßlichen Gedanken seiner Knechtschaft,
 Kannst du ihn tragen?

Cleopatra.

Ha! nicht einmahl fassen!

Wo wäre Knechtschaft? Wo? So lang' uns auf
 Den ersten Wink der Tod gehorchen muß? —
 Allein so schlimm steht unsre Sache nicht.
 Seit gestern trag' ich einen kühnen Plan
 Im Busen.

Antonius.

Welchen?

Cleopatra.

Unvermeidlich ist

Die Schlacht — sie sey verloren — fechtend
ziehen

Wir uns zurück, vertheidigen die Stadt.

Antonius.

Die Stadt? Wie lange?

Cleopatra.

Länger, als wir brauchen,

Um über jenen schmalen Landstrich, der
Uns von dem Meer Arabiens noch trennt,
Die Schiffe durch den Sand zu wälzen, dann
behende

Mit allen unsern Schätzen zu befrachten,
Und im Geleit der Lieb' an fernen Ufern
Den Wohnplatz der Zufriedenheit zu suchen.
Dann zieh er ein, der Held in ebe Mauern,
Und herrsche über wüste blut'ge Trümmer,
Indessen wir in Indiens Gefilden,
Wo ewig junges Grün die Wälder schmückt,
Und ewig Früchte mit den Blüthen wechseln,
Ein neues Reich im Schooß der Ruhe stiften,
Wohin kein Krieg, kein Ungeheuer Roms
Zu folgen wagt.

Antonius.

Verwegener Gedanke!

In welches Zauberland der Fantasie
 Verzückt mich deine holde Schwärmerey! —
 Doch Vaterland! das seine starken Fäden
 Aus jedem Morgentraum der Kindheit spinnt! —
 Ein buntes unvergängliches Gewebe,
 Das selbst des Unglücks Flamme, wie Asbest,
 Nur reinigt, nicht verbrennt — wer löst mein
 Herz,

Wer meine Pflicht von dir!

Cleopatra.

Sie sind gelöst.

Das Schwert der Tyranny hat jeden Faden
 Durchschnitten, unterjocht dein Vaterland!
 Du stehst von ferne, siehst, wie aus den Trüm-
 mern

Der Republik ein Königsthron sich hebt,
 Und Ketten liegen auf den Stufen, um
 Den ersten Sklaven — dich! — davon zu fesseln —

Ihm willst du trauen? Welchen Bürgen
 hast du?

Etwa die Säule, die mit eigener Hand
 Er einst im Tempel der belognen Eintracht
 Mit deinem Bilde schmückte? — Längst hat er

Dies ew'ge Denkmahl einer Tage'sfreundschaft
In Staub getreten.

Antonius.

(Verbissen in sich murrend.)

Daß sie Recht hat!

Cleopatra.

Was

Wär' ihm noch heilig? Ihm, der sich nicht
scheute

Der Besta Tempel zu entweihen, um
Den letzten Willen eines Röm'schen Feldherrn
Dem Heiligthum zu rauben — zu erbrec-
chen —

Antonius.

Ha! warum rufft du dieses Bubenstück
Mir in's Gedächtniß! Ew'ger Fluch und Rache
Dem Buben der mein Heiligstes nicht schonte! —
Ja, du hast Recht: eh kann der Liberstrom
Sich mit dem Nil vereinigen — eh' wird
Im Alpenschnee Ägyptens Palme wachsen,
Eh' dieses Herz an seinem Busen klopft!

Cleopatra.

So sprichst du männlich — und so handle.

Antonius.

Doch

Nicht Rom. soll seine Büberen entgelten:

Ihn darf ich hassen! meinem Vaterlande
 Hab' ich der Treue heil'gen Schwur verpfändet.
 Ein Lichtstrahl zuckt mir plötzlich durch die
 Seele,

Die Götter zeigen mir die rechte Bahn. —
 Mann gegen Mann! Schwert, Muth und
 Recht entscheide!

Leb wohl!

Cleopatra.

Wohin?

Antonius.

Rasch werde der Gedanke
 Zur That. — Die eitle Hoffnung der Versöhnung
 Magst du Octavien gelassen rauben.

Ich selbst vermag es nicht — gelassen —
 milde —

Verstehest du mich? Kein blutiger Gedanke —
 Denn bey den Göttern sey es dir geschworen!
 Dein Leben haftet für das ibrige. (Er ruft.)

Ventidius!

Ventidius (tritt aus dem Setze.)

Herr!

Antonius.

Folge mir.

Ventidius.

Du wolltest

Octavien allein —

Antonius.

Befürchte nichts,
Ihr Leben ist gesichert. Komm!

(Zu Cleopatra.)

Und du
Gedenke meiner Worte, meines Schwurs.

(Er geht.)

Ventidius.

Noch Ein Mahl, Herr! —

Antonius (ernst.)

Gehorche!

Ventidius (zuckt die Achseln.)

Meine Pflicht. (Er folgt.)

Cleopatra (allein.)

Was hat er vor? Gleichviel! mein ist der
Sieg!

Errungen, mühsam kämpfend — aber mein! —

Geh nur, verhasste Nebenbuhlerin!

Dich tödten darf ich nicht? wenn Dolch und
Gift

Allein den Lebensfaden trennten — o!

Es gibt noch andre schärfre Waffen.

(Gegen das Bett.)

Auf!

(Die Vorhänge des Bettes rauschen auf.)

(Man erblickt Octavien sitzend von ihren Kindern
umarmt. Charmion steht seitwärts.)

Cleopatra (für sich.)

Ich muß es rasch vollbringen, eh' ein Windstoß
Aufs neue jenes Rohr herüber beugt.

Neunte Scene.

Cleopatra. Octavia mit ihren Kindern.
Sernach der Centurio und römische und
ägyptische Soldaten.

Cleopatra.

Octavia, tritt näher.

Octavia.

(Steht auf und nähert sich mit festem Blick.)

Was begehrst du?

Cleopatra.

Seh ohne Furcht.

Octavia.

Das bin ich.

Cleopatra.

Nimmer soll

Ein Mord, ein solcher Mord! die alte Weh-
nung

Des Ptolomäers schänden. Sieh', das hab'
Ich ernstlich ihm erklärt; mit dem Verlust

Von meiner Freundschaft ihn bedroht; er ging
Beschämt, und deinen Anblick meidend —

Octavia (verwundernd.)

Er?

Cleopatra.

Benutze diesen Augenblick, entfliehe!

Octavia.

Ich? Fliehn?

Cleopatra.

Oh' eine Furie aufs neue
Die Geißel über seinem Haupte schwingt.

Octavia (bitter.)

Wohl peinigt ihn die Furie.

Cleopatra.

Drum eile! —

Wir sind getäuscht, du, ich, wir alle —

Octavia.

Nein.

Cleopatra.

Die schönsten Worte dir zu wiederhohlen,
Es fällt mir schwer —

Octavia.

Der Müß' entlaß' ich dich.

Cleopatra.

Auch dann, wenn dein Gemahl durch meinen
Mund

Gebiethet?

Octavia.

Nein, so tief erniedrigt
Antonius die Gattinn nicht.

Cleopatra.

Verwegne!

Du wagst mich zu verachten?

Octavia (lächelnd.)

Wagen?

Cleopatra (sich fassend.)

Es wäre schon der Mühe werth, mit Anstand
Die Rolle auszuspielen. — Geh! du sollst
Mich nicht um meine Fassung bringen. — Aus
Deinen Friedenstraum erwache;
Vergebens hoffen wir, so lange jener Schalk
Ventidius, der Doppelzüngige,
Die Asche von den Kohlen bläst. Drum geh,
Es widerrief Antonius.

Octavia.

Ich bleibe,
Bis mein Gemahl zurücke kehrt.

Cleopatra.

Noch jetzt?

Da seine blinde Wuth dir Gift bereitet?

Octavia (lächelnd.)

Er? Gift?

Cleopatra.

Wer sonst?

Octavia.

Genug der Wort', ich bleibe.

Cleopatra.

Sein künstliches Erstaunen täuschte dich!

Es hat wohl gar mich dein Verdacht getroffen?

Du irrst. Ich war es, die dich schützte.

Octavia (lächelnd.)

Wirklich?

Cleopatra.

Als er, der freundlichen Verstellung müde,

Schon gegen deine Brust den Dolch gezückt.

Octavia.

Ich danke dir, und bleibe.

Cleopatra.

Welch ein Trost

Ich warne dich, daß nicht Gewalt dich schimpf-

lich

Verjage.

Octavia.

Schimpflich? Und für wen?

Cleopatra.

Du spannst

Den Bogen stark, gib Acht, es wird der Pfeil

Dir in den eignen Busen schwirren.

Octavia.

Sey es,

Wenn nur nicht von des Gatten Hand!

Cleopatra.

So groß!

So unerschütterlich! du trogest mir
Bewunderung ab, — ich kann, ich darf nicht
zaudern,

Der wachsenden Gefahr dich zu entreißen.
Was für den Frieden noch geschehen könnte,
Sey mir, mir überlassen, denn begreiffst
Du nicht, wie viel auch ich dabey gewönne?
Geh, frage deinen Bruder; lange schon
Hab' ich, wie du, in stiller Thätigkeit
Gewirkt; er kennt mich besser. Geh, dich so
Ein ehrenvoll Geleit —

Octavia.

Ich brauche keines.

Mein reiner Wille war und bleibt mein Schild.

Cleopatra (sich kaum noch haltend.)

So wolltest du mich zwingen hart zu scheinen?
Hart um des Guten willen? — Sieh', ich habe
Beschlossen, dich zu retten, müßt' ich auch,
So weh' mir's thut, dich mit Gewalt vertrei-
ben.

Octavia.

Genug — es wird die Rolle dir zu schwer.
Mach dir's bequemer, wirf die Larve weg.

Cleopatra (mit ausbrechender Wuth.)

Meinst du? — Wohlan! So zittre! — Prahl-
lerin! —

Doch warum hielt ich's auch der Mühe werth
Durch schonende Vorstellung dich zu ehren?
Genug des Mitleids! Wache!

(Ein Centurio mit einigen Bewaffneten tritt auf.)

Führt sie fort!

Ihr jetzt und immer bleiben diese Thore
Ihr sie verschlossen! Fort!

(Die Wache macht eine Bewegung gegen Octavien.)

Octavia.

(Tritt den Soldaten ruhig entgegen.)

Seyd ihr nicht Römer?

Ja, ich erkenn' euch, ihr seyd Römer, und
Ich bin Octavia, die Enkelinn
Des großen Cäsar, eures Feldherrn Gattinn,
Dies Weib ist seine Buhlerin — muß ich
Noch mehr euch sagen? Ich begeben mich
In euren Schutz, thut was ihr könnt und dürft.

Cleopatra.

Centurio! bey deinem Kopf! geh' rthe!

Der

Der Centurio.

(Mit Ehrfurcht, aber entschlossen.)

Mein Vater war ihr Freygelassener —
 Mein Feldherr hat mir nichts geböthen — drum
 Vergib, es widerstreben Herz und Pflicht.

(Ab mit den Bewaffneten.)

Cleopatra (wüthend.)

Ha! diesen Frevel sollst du büßen! — Hat
 Die Hölle dich zu meiner Qual hier aus-
 Gesspien? Stehst du im Bunde mit den Mächten
 Des Erebus? — Gleichviel! — Du oder ich!
 Herbey Ägyptier? Herbey Trabanten!

(Ägyptische Soldaten erscheinen.)

Werft sie hinaus! Fort! fort aus meinen Augen!

(Die Wache stürzt sich auf Octavien.)

Octavia. (zuckt einen Dotsch)

Halt Rasende! — ich weiche deiner Wuth. —

(Sie ergreift ihre Kinder.)

Kommt Kinder! Kommt! Die Götter leben
 noch!

(Zu Cleopatren.)

Sprich der Tugend nur Hohn! tritt lachend
 die Unschuld mit Füßen!

In der Hand des Gewalt'gen leuchten schon
 rächende Uge!

(Sie will fort.)

Cleopatra.

Nicht also! reißt die Kinder weg von ihr!
 Daß sie die jungen Herzen nicht vergifte,
 Nicht Abscheu für den Vater in sie pflanze.
 Vertretet ihr den Weg! Die Kinder reißt
 Ihr von der Seite.

Octavia (die Kinder an sich drückend.)

Fort! Ihr Ungeheuer!

Reißet die Löwin nicht, die ihre Jungen ver-
 theidigt!

Zittert wenn die Verzweiflung eine Mutter
 bewaffnet.

Cleopatra.

Ihr feigen Sklaven! Fort! Entwaffnet sie!

(Die Soldaten haben Octavien umringt, und ergreifen
 sie von hinten.)

Octavia (sinkt erschöpft zu Boden.)

Nun so mögt ihr mich auf meinen Kindern er-
 morden!

Klammert euch fest um mich, ihr armen ver-
 waisten Geschöpfe!

Laßt eure Mutter nicht los! o klammert euch
 fest um den Nacken!

Daß in eurer Umarmung mich die Seele ver-
 lasse.

Cléopatra.

Hab' ich den Weg zum Herzen doch gefunden?
Verachtest du mich noch? — Trauanten!
Erennt sie von ihren Kindern!

(Die Soldaten gehorchen.)

Die Kinder.

(Ihre Arme ausstreckend.)

Mutter! Mutter!

Octavia (sich sträubend.)

Hört kein menschliches Wesen — hört kein
Gott meine Stimme!

O Antonius! Gatte! Vater! Höre mich! Höre!
Ach umsonst! — Meine Kinder!

Die Kinder.

Mutter!

Octavia.

(Indem sie fortgeschleppt wird.)

Liebt euren Vater!

Bringt ihm den Segen der Mutter! Lebt wohl!
Lebt wohl! meine Kinder!

(Der Vorhang fällt.)

Viertes Act.

Cæsars Lager.

Erste Scene.

Cæsar und der Augur im Gespräch.

Cæsar.

Genug, mein Freund. Ich habe dich begriffen.
Noch gestern war der Vögel Flug mir günstig;
Die Hühner fraßen —

Der Augur (die Achsel zuckend.)

Aber heute —

Cæsar.

Freylich,

Da hast du in der Dämmerung so manches
Mit meiner Schwester abgeredet —

Der Augur.

Ich?

Cäfar.

Meinst du, ich hätte nicht erfahren, was
Vor meinem Zelt geschehen ist?

Der Augur.

Mein Amt —

Der Wahrheit und den Göttern heilig —

Cäfar.

Gut.

Wir kennen uns. Ein Wörtchen im Vertrauen.

(Er führt ihn weiter vor und spricht halb leise.)

Der Augur, der auf diesem Zuge mich
Begleitet, wird einst erster Pontifex. — Nun
geh,

Schlacht' einen weißen Stier, und bringe bald
Mir gute Bottschaft aus den Eingeweiden.

Der Augur (nach einer Pause.)

Reich mir die Hand.

Cäfar.

Du hast mich doch verstanden?

Der Augur.

Ich fasse dich beim Wort.

Cäfar.

Es sey — und nun?

Der Augur.

Die Hühner fressen schon. (us.)

Cäſar (allein ihm nachſehend.)

Nothwendiges Übel!

Die widerſtehn iſt ſchwer — doch dich zum Guten
Mit Klugheit lenken, wird dem Mächt'gen leicht,
Der in der Hand den goldnen Zügel hält.

Zweyte Scene.

Cäſar. Geminius.

Cäſar.

Nun Freund? Noch immer nichts von meiner
Schweſter?

Geminus.

Sie iſt bereits im Lager.

Cäſar.

Iſt ſie? Wo?

Geminus.

Es halten Scham und Trauer ſie zurück.
Verſtohlen durch die Porta Decumana
Iſt ſie hereingefchlichen, hat ſich an
Den Pallisaden in das Gras geworfen,
Sieht ſtarr auf den bethrängten Boden, taub
Für das Geräuſch der Waffen — will ſich
ſammeln —

Das Auge trocken — hastig springt sie auf —
 Und wenig Schritte wankend, sinkt aufs Neue
 Sie kraftlos nieder — die Triarier,
 Die dort im Lager stehn, umgeben sie,
 Sie wird es nicht gewahr, — das Mitleid
 flüstert,

Sie hört es nicht — es bieten hundert Arme
 Sich hülfreich dar, sie schüttelt nur das Haupt,
 Ein schmerzhaft Lächeln blickt durch Thränen-
 wolken.

Mich schien sie nicht zu kennen.

Cäsar.

Arme Schwester!

Du hast verschmäht die brüderliche Warnung!
 So reine Dulderinn! Kein schaler Trost
 Soll deinen ersten Schmerz entweihen. — Auch
 Bedarf es keiner Antwort, weiß ich doch
 Genug. — Wohlan Geminius! Auf! die
 Cohorten sollen schnell sich waffnen, aus
 Dem Lager rücken, an des Meeres Ufer
 In Schlachtordnung gestellt, der Tuba Ruf
 Zum Angriff alsobald erwarten. Eile!
 Ich folge dir sogleich.

Geminius.

(Geht und kehrt wieder um.)

Hätt' ich doch fast

Vergessen —

Cäfar.

Was?

Geminus.

Wentidius verlangt
Mit dir zu sprechen.

Cäfar (verwundernd.)

Wer? Wentidius

Geminus.

Er kommt von Alexandrien, und, wie
Er sagt, ist seine Bottschaft wichtig.

Cäfar.

Laß

Ihn kommen.

Geminus (ab.)

Cäfar (allein.)

Neue List vermuthlich. Ein
Versuch durch Zögern Aufschub zu gewinnen.
Spart eure Kunst, mich täuscht ihr länger nicht.

Dritte Scene.

Cäfar. Wentidius.

Cäfar.

Ich bin erfreut, Wentidius, den Mann,

Den ich so oft mir gegenüber sah,
An meiner Seite zu erblicken, wo,
Die reine Wahrheit zu gestehen, ich
Ihn lieber seh. Was bringst du mir?

Ventidius.

Mich sendet
Antonius mit Gruß und Botschaft.

Cäsar.

Wirklich?

Mich dünkt nur unsre Schwerter sollten noch
Gemeinschaft haben.

Ventidius.

Recht, so dünkt auch ihn,
Doch was du eben eure Schwerter nanntest,
Ist ihm ein engerer Begriff.

Cäsar.

Was heißt das?

Ventidius.

Du siehst — und zwar mit Recht — in je-
des Römers

Gezücktem Schwert das deinige — doch Er,
Er nennt das Seinige — und auch mit Recht —
Nur das an seiner Hüfte —

Cäsar.

Welche Räthsel?

Ventidius.

In diesem Sinne wünscht Antonius
Den langen blut'gen Zwist durch sein und
dein

Schwert zu entscheiden.

Cäsar.

Wenn ich recht verstehe,
So ist wohl gar von einem Zweykampf hier
Die Rede?

Ventidius.

Ja.

Cäsar.

Du scherzest.

Ventidius.

Nein.

Cäsar.

Soll ich

Darüber lächeln oder zürnen?

Ventidius.

Keines

Vom beyden — fechten.

Cäsar.

Das ist unverschämt.

Ventidius.

Was nennst du so? Das Anerbiethen? oder
Die Weigerung?

Cäfar.

Ventidius!

Ventidius.

Verzeih.

Sein Leben wagen, um dem Vaterlande
Den lang erseufzten Frieden zu erkämpfen;
Sein Blut vergießen, um der Väter Blut
Zu schonen, dünkt mich wahrlich! groß und edel!
Nicht unverschämt! — Daher die kühne Frage.

Cäfar.

Meint er, ich sey ein Abenteurer, der
Als Fechter, auf dem Marsfeld, sich dem Volke
Zum Schauspiel gibt?

Ventidius.

Meinst du vielleicht, es sey
Geziemender, wenn sich zum blut'gen Schau-
spiel

Das Volk dir weihen muß?

Cäfar.

Vermuthlich will
Cleopatra ein Fest nach ihrer Weise
Begehn.

Ventidius.

Das Friedensfest.

Cäfar.

Da mag sie sich

Ein neues Fechterspiel erfunden haben,
 Wo — um die Seltenheit zu schauen — statt
 Gedung'ner Fechter, Roms Triumvirn Kämp-
 fen.

Ventidius.

Die Königin weiß nichts von meiner Both-
 schaft.

Cäsar.

So weiß es Charmion, die Hof und der
 Verschnitt'ne Günstling Mardien; es hat
 Antonius der Herren viele.

Ventidius.

Um

Zu fragen, werd' ich hergesandt, nicht aber
 Um Schmähungen zu hören. Lebe wohl.

Cäsar.

Geh', sag' ich, wenn zu sterben ihn gelüste,
 Noch heute stünden viele Weg' ihm offen.

Ventidius.

Du schlägst den Zweykampf aus, das ist genug,
 Und mehr zu sagen, wäre — Prahlerey,
 Die, Cäsar, dir nicht anzustossen, mir
 Zu wiederhohlen, nicht geziemt.

(Er will gehen.)

Cäsar.

Noch Eins!

Bey Seite die verdrießlichen Geschäfte.
 Ein Wort zu dir, du rauher Biedermann.
 So klug, als tapfer hast du längst begriffen,
 Wie nahe hier der Knoten der Entwicklung,
 Und wie er sich vermuthlich lösen werde.
 Willst du erwarten, bis zuletzt auch dich
 Ein unvermeidliches Verhängniß in
 Den Abgrund stürzt?

Wentidius.

Ich will's erwarten.

Cäsar.

Sprich,
 Was hättest du davon, Glück, Ehre, Leben
 Ihn fruchtlos aufzuopfern?

Wentidius.

Das Bewußtseyn.

Cäsar.

Kannst du ihn retten? Kannst du Wunder
 thun?

Rom's ganze Macht ist gegen ihn bewaffnet,
 Senat und Volk erbittert, unversöhnlich,
 Drum überlaß auch du ihm seinem Schicksal.

Wentidius (lächend.)

Du nimmst mich wohl für den Domitius?

Cäsar.

Ich nehme dich für einen klugen Mann,

Der, wo die Noth ihm seiner Pflicht entbindet,
Für Selbsterhaltung wacht, und nicht die Hand
Zurückstößt, die ein Freund ihm biezhet.

Ventidius.

Da

Bist dieser Freund?

Cäsar.

Ich.

Ventidius.

Suchst du meine Freundschaft,
Um an der Tafel einen Schwelger mehr
Zu zählen? oder um in Zeiten der
Gefahr dir redlich Kopf und Arm zu weihen?

Cäsar.

Seltfame Frage! Um das letzte.

Ventidius.

Wohl,

Wenn in der Noth ich ihn verlassen könnte,
Was dürftest du von mir erwarten?

(Er verbeugt sich und geht.)

Cäsar (allein.)

Trefflich! —

Der Mann steht seinen Ruhm. — Wir mögen

zwar

Die Wahrheit nicht, doch wider Willen ehren

Wir den Wahrhaften. Seh' ich recht? sie
sind's!

Die Kinder meiner Schwester — und geführt
Von einem Grankopf, dessen Züge mir
Bekannt.

Vierte Scene.

Eros (mit den Kindern.) Cäsar.

Die Kinder laufen zu Cäsar.
Da ist der Oheim!

Cäsar.

Recht, hier bin ich.

Wo kommt ihr her? wo habt ihr eure Mutter?
Wer bist du, Uler?

Eros.

Nur ein Slave des
Antonius.

Cäsar.

Ganz recht. Ich sah dich öfter
In Rom. Was willst du?

Eros.

Der vertriebenen Mutter
Die Kinder bringen.

Cäsar.

Wie? Vertrieben hat
Antonius die Gattinn? Cäsars Schwester?

Eros.

Nicht er — o nein! — Cleopatra — ach Herr!
Es wäre viel davon zu reden, aber ich
Muß eilen, man vermißt uns schon —

Cäsar.

Sey kurz.

Eros.

Mein guter Herr — durch List der Buhlerin
Entfernt, wie konnt' er ahnen? solche Bos-
heit?

Die, nicht zufrieden, Edelste der Frauen,
Mit schimpflicher Gewalt dich zu vertreiben,
Dir noch die Kinder aus dem Arme riß,
Um insgeheim sie zu ermorden!

Cäsar.

Furie!

Eros.

Vielleicht auch nur, um einst, ihr Leben
schonend,

Dem Sieger gleiche Langmuth abzutrogen.
Des Waters Augen wurden sie entzogen —
In öder Nacht verhallte ihr Gewimmer —
Wohl mir, daß ich so unbedeutend bin,

Daß es der Wächter nicht der Mühe werth
hielt,

Auch mich zu täuschen! — So gelang es mir
Ihn zu ɔerauschen, einzuschläfern, und
Auf Pfaden, die nur mir bekannt sind, mit
Der schönen Beute sicher zu entkommen.
Hier sind die Kinder. Wo ist ihre Mutter?

Cäsar.

Noch kam sie nicht zurück.

Eros.

Noch nicht? — O Gott!

Ich hätte doch so gern an dem Entzücken
Der Mutter mich gelabt! — Es soll nicht
seyn! —

Die Stunden fliehen — Herr! ich übergebe
Sie dir, und trage meinen grauen Kopf
Mit Freudigkeit zum Blocke.

Cäsar.

Ihor! so bleib!

Hier findest du Belohnung, Sicherheit —

Eros.

Ich bleibe nicht. Ich suche meinen Herrn,
Ihm will ich, was geschehn, entdecken. Zwar
Sie wird mich dann wohl aus dem Wege
schaffen,

Doch ist mein Weg ja ohnehin vollendet. —
Lebt wohl, ihr lieben Kleinen! — Lebe wohl.

(Ab.)

Cäsar (nach einer Pause.)

Hast du, Antonius, noch viele Freunde
Wie jenen Feldherrn, diesen Sklaven, wahrlich!
So bist du stärker, als ich glaubte.

Marcellus.

Oheim,

Wo ist die Mutter?

Cäsar.

Sie wird bald erscheinen.

Geht in mein Zelt indessen, bis ich rufe.

Antonia.

O ruf' uns bald! es ist so lange schon
Daß wir die Mutter nicht gesehen.

Marcellus.

Lange!

Antonia.

Und als sie von uns ging, da weinte sie!

Marcellus.

Sie weinte sehr!

Cäsar.

Geht nur, ich ruf' euch bald.

(Die Kinder gehen in das Zelt.)

Fünfte Scene.

Cäſar (allein.)

Iſt ſie es nicht, die dort herüber ſchwankt?
 Der die Soldaten aus dem Wege treten,
 Und ehrfurchtsvoll ihr nachſehn? Ja, ſie iſt's! —
 Wie anders nun! — Beſflügelt war ihr Schritt,
 Als frohe Hoffnung ſie hinüber trug;
 Jetzt wankt ein bleicher Schatten zu mir her. —
 Die Arzenei war bitter, armes Weib!
 Doch von der Schwärmerei biſt du geheilt.

Sechſte Scene.

Cäſar. Octavia.

Cäſar (ihr entgegen.)

Sieh da! iſt meine gute Schweſter endlich
 Zurück von ihrer Wallfahrt? — Sey begrüßt!

Octavia.

Auch du!

Cäſar.

Ein wenig trübe, wie mich dünkt?

Octavia.

Nur müde.

Cäſar.

Du haſt viel geweint.

Octavia.

Schon früh

Am Morgen.

Cäſar.

Nun, was bringſt du?

Octavia.

Frieden!

Cäſar.

Wirklich?

Octavia.

Noch immer iſt Antonius, wie vormals,
Empfänglich für das Gute; immer noch
Der Raſche, leicht Entglühende, der gern
Den neuen Groll in alter Liebe löſcht.
Mit Herzlichkeit ward ich empfangen —

Cäſar (lächelnd.)

Du?

Octavia.

O Bruder! ſpöttle nicht, ich ſprach die Wahr-
heit.

Cäſar.

So rede weiter.

Octavia.

Der Vergangenheit

Geliebter Schatten, die Erinnerung,
Ging Hand in Hand, mit ihrer Schwester, Weh-
muth,

An ihm vorüber; da gedacht er freundlich
Der bessern Tage, wie um euch und Rom
Die Horen eine Blumenkette zogen.

Wie jeder im Gefühl der eignen Größe
Das Große willig neben sich erkannte;
Wie nur Ein Zweck, Ein Streben euch be-
handle;

Wenn auch durch Launen des Geschmacks getrennt,
Wie das gemeine Wohl euch immer wieder
Gar bald zusammen führte —

Cäsar.

Alles das
Hätt' er empfunden? Laut empfunden?

Octavia.

Alles.

Cäsar.

Und die — wie nenn' ich sie? — Cleopatra? —

Octavia.

Es that ihm weh, daß es so weit gekommen;
Daß er, wie du, zu rasch, zu warm gehandelt;
Es lag ein todter Zunder zwischen euch,

Nur ein geringer Funke fiel hinein —
 Ach! damahls hätt' ein Finger ihn zerdrückt!
 Doch er blieb unbemerkt — bis Neid und Haß
 Mit vollen Backen ihn zur Flamme bliesen!

Cäsar.

Was sprach Cleopatra?

Octavia.

Warum von ihr? —

Antonius ergab sich gern der Hoffnung,
 Es könne alles wieder werden, wie
 Es einst gewesen —

Cäsar.

Und Cleopatra?

Octavia.

Was kümmert dich die Fremde? — Mein Ge-
 mahl!

Entsagt dem Anspruch auf Sicilien;
 Was Lepidus besessen, bleibe dein;
 Es mögen deine Krieger auch die Äcker
 Italiens behalten! denn zufrieden
 Mit dem, was ihm sein eignes Schwert errun-
 gen,

Will er hinfort nur Asien beherrschen.

So reicht er dir zum neuen ew'gen Bunde

Durch mich die Hand — schlag ein!

Cäsar.

Wiel, wahrlich viel!

Doch was die list'ge Ptolomäerin
Gesprochen, soll ich nicht erfahren?

Octavia.

Mann?

Hier ist die Rede von dem künst'gen Heil
Der Republik, und nicht von Weiberzwist.

Cäsar.

Als Feldherr könnt' ich schweigen, — doch als
Bruder —

Octavia.

Hab' ich zu meinem Schutz dich aufgefordert?
Bedarf ich dessen?

Cäsar.

Gute Schwester! hast

Du über nichts zu klagen?

Octavia.

Über nichts.

Cäsar.

So hat man dich geehrt, wie deine Herkunft,
Und mehr noch, deine Tugend, es geböthen?

Octavia.

Der Gattinn Ehre ist des Mannes Liebe —
Er liebt mich wieder — ich bin hoch geehrt!

Cäsar.

Und hat die Buhlerin geschwiegen?

Octavia.

Bruder!

Ich weiß nicht, welche kleine Freude dir,
Fast sprach' ich hämisch — aus den Augen
leuchtet.

Dich stellte das Verhängniß an die Urne,
Aus der das Wohl des Vaterlandes strömt,
Du sollst dem Strom die Richtung geben, und
Statt dessen stehst du wie ein Knab' am Ufer,
Vorübergehende mit Kieseln werfend —

Geseht, es hätte mich die Königin
Nicht so empfangen, wie es ihr und mir
Geziemt, was kümmert's dich? Soll Roms

Triumvir

Die kleinen Fehden zwischen Weibern schlich-
ten? —

Was dort geschah', das hab' ich längst vergessen,
Vergiß du nicht, was hier zu thun dir obliegt.

Cäsar.

Vergessen hast du? Freylich wenn es so ist,
So muß ich schweigen.

Octavia.

Handeln!

Cä=

Cäsar.

Allerdings.

Nur Eins noch. Ich vermisse deine Kinder.

Wo sind sie?

Octavia (verwirrt.)

Meine Kinder?

Cäsar.

Sa, mich dünkt,

Du nahmst sie mit dir?

Octavia.

Necht, sie blieben bey

Dem Vater.

Cäsar.

Wie? Du konntest dich so leicht

Von ihnen trennen?

Octavia.

Nur auf kurze Zeit.

Cäsar.

Wenn gleich. — Der Ort, wo du sie liehest —

Octavia.

Ist

Der Herrschaft ihres Vaters unterworfen.

Cäsar.

Doch könnte leicht Gefahr —

Octavia.

(Mit innerer fast ausbrechender Angst.)

Das hoff' ich nicht!

Ihr guten Götter! nein, das hoff' ich nicht!

Cäsar.

Nur Hoffnung? — Also Zweifel? — Arme Mutter!

Octavia.

Ich bitte — schweig davon — es war der Wunsch
Des Vaters.

Cäsar.

Wirklich?

Octavia.

Und die Kinder selbst —

Cäsar.

Sie blieben gern?

Octavia.

So schien es mir.

Cäsar.

O Schwester!

Octavia.

Was soll der starre Blick?

Cäsar.

Octavia?

Octavia.

Was Bruder?

Cäfar.

Ich versteh. Du willst mich nicht
 Erbittern, darum schweigst du, und verleugnest
 Sogar die Wahrheit, dir so heilig sonst;
 Erduldest lieber schmäbliche Beschimpfung
 Von einer Fremden, einer Buhlerin —

Octavia.

Mehr als hier nöthig war, scheinst du zu wissen.
 Dienstfert'ge Schwäzger kamen mir zuvor —
 Hör' einmahl auf, so nah' am schönen Ziele
 Nach jeder Blume dich zu blücker, die
 Im Kampf zertreten ward. — Ich zog aus Rom,
 Mir und den Göttern feyerlich gelobend,
 Es solle Vaterlandes Wohl allein
 Mir jeden Schritt des sauren Pfads bezeichnen;
 Ich wolle nicht der Dornen achten, die
 Den eignen Fuß — das eigne Herz vielleicht! —
 Verwunden möchten! — das mein Schwur! —
 drum, Bruder,
 Ich weiß von keiner Ungebühr, ich will
 Von keiner wissen!

Cäfar.

Nach Gefallen. Doch
 Ich sprach ja nicht von dir — von deinen Kin-
 dern,

Die meinem Herzen nahe sind, und die
Vielleicht in diesem Augenblicke —

Octavia (hastig.)

Was? —

Du schweigst? — Was weißt du? — Bruder!
rede!

Cäsar.

Warum so ängstlich? Liebest du sie doch
Bey ihrem Vater? War es doch ihr Wunsch?

Octavia.

O quäle nicht, du Kinderloser Mann!
Das Mutterherz! sprich! hast du Kundschaft?
sieh',

Ich bin gefast —

Cäsar.

Wenn nun Cleopatra

Der Kinder Tod beschlossen hätte —

Octavia (fast schreyend.)

Nein!

Cäsar.

Ich sage dir, es war beschlossen.

Octavia.

(Heftig erschüttert und ihren Bruder ängstlich anstarrend.)

War —

Ist aber nicht geschehen — war nur — wie?

O nein! geschehen ist es nicht! — Ihr Vater —

Cäsar.

Bestrickt, getäuscht —

Octavia.

Ventidius —

Cäsar.

Entfernt —

Octavia.

Und Cros —

Cäsar.

Muß gehorchen.

Octavia (fast weisend.)

Und die Götter!

Wer kann auch die entfernen oder täuschen!

Cäsar.

Dies Beben straft den schwachen Glauben Lügen;

Doch ruhig nur. Sie sind gerettet.

(An das Bett tretend.)

Kommt!

Octavia.

Ha! meine Kinder!



S i e b e n t e S c e n e.

Die Vorigen und die Kinder der Octavia.

Die Kinder.

(Gehen mit offenen Armen zu Octavien.)

Mutter!

Cäsar (nach einer Pause.)

Schwester! ich weiß Alles.

Ihr Leben dankst du Groß Treue. Jetzt
 Ein ernstlich Wort: ist meine Bruderliebe
 Dir werth, so schweige künftig von Schimären,
 Die eine rege warme Fantasie
 Dem Herzen aufgeschwagt. Es kann nicht seyn.
 Eh' mög' am Firmament aus ew'ger Bahn
 Der Sterne Kreislauf treten, ehe zwischen
 Antonius und mir der Ölbaum wächst.
 Noch heute — noch in dieser Stunde soll
 Der letzte Kampf beginnen.

Octavia.

Hör' ich recht?

Spricht so ein Römer, der sein Wort verpfändet?

Ein Feldherr? — Cäsars Enkel? — Hast du
 Rührung

Erkünstelt nur, ein armes Weib zu täuschen? —
 Im Angesicht der Götter sprachst du Friede!
 Ich halte dich beyr Wort! was ist geschehn,
 Das solchen Widerruf entschuldigt? Sieh,
 Ich bringe dir den Frieden, jetzt erfülle,
 Was du mir männlich zugesagt.

Cäsar.

O Schwester!

Du fragst noch, was geschehn? Hör' und ver-
 stumme!

Von deines Gatten friedlicher Gesinnung
 Belehre dich die kaum empfangne Bottschaft:
 Er hat zum Zweykampf mich gefordert.

Octavia.

Er?

Es ist Betrug! Der Bothe war erkauf.

Cäsar.

Ich nenn' ihn dir: Ventidius.

Octavia.

Unmöglich!

Cäsar.

Er selbst.

Octavia.

Es kann nicht seyn.

Cäsar.

Es ist.

Octavia.

Nun dann,

So ist auch er bestochen, abgefallen;
 So hat auch ihn die list'ge Schlang' umwunden!
 Ich steh' allein, und gegen eine Welt
 Behaupt' ich kühn: Antonius ist gut!
 Er ist ein großer edler Mann! nur dem
 Gefangnen Löwen gleich, den auf dem Kampf-
 platz

Mit Feuerbränden jeder Bube neckt,
 Bis endlich brüllend er empor springt, und
 Die Klaue streckt. Laß mich noch ein Mahl zu ihm,
 Ich will das Räthsel lösen, den Betrug
 Entlarven —

Cäsar.

Schwester, du ermüdest meine
 Geduld.

Octavia (bitter.)

Ha? die gepriesnen Helden! was
 Mit Einem Streiche zu gewinnen steht,
 Das mögen sie vollbringen, doch wo nur
 Ausharren gilt, ermüdet ihre Tugend.

Cäsar.

Wem es an Gründen mangelt, der wird bitter.
 Genug! die Pflicht gebeut. Mir haben Volk,
 Senat und Heer die Macht nicht anvertraut

Um sie durch Wiegenlieder einzuschläfern.
 Selbst deine Ruhe heißt Entscheidung —
 bald —

So oder so — denn leichter trägt der Mensch
 Das sichere Unglück als die Furcht dafür.

Octavia.

Laß mir die Furcht! wo sie ist, da lebt Hoff-
 nung!

Der, dem ein Blitz das lecke Schiff zerspaltet,
 Wann litt' er mehr, als noch in finst'rer Nacht
 Auf Trümmern er umherschwamm, hoffend, daß
 Die Morgensonn' ihm nahes Land entdeckte?
 Wie? Oder wenn der erste Strahl des Tages
 Ein weites Meer von Wellen nur begränzt
 Ihm zeigt, und mit dem bang erseufzten Lichte
 Die letzte Möglichkeit der Rettung schwindet? —
 So halt' auch ich an meinen letzten Trümmern,
 Und minder furchtbar ist mir ew'ge Nacht
 Als deine Blicke, die den Abgrund mir
 Erleuchten! — Bruder! — gib mir Hoffnung!
 — laß

Nur ein Mahl noch die wohlbekannte Stimme
 Den Weg zu deinem Herzen finden! — Ein
 Versuch —

Cæsar.

Zu spät.

Octavia.

Der letzte! —

Caesar.

Laß mich!

Octavia.

Auffhub!

Caesar.

Ich darf nicht.

Octavia.

Nur Ein Tag.

Caesar.

Nicht eine Stunde.

Octavia.

Ihn hat die Buhlerin bestrickt —

Caesar.

Er ist

kein Kind.

Octavia.

Willst du mit einem Trunkenen kämpfen?

Kann solch ein Sieg dir Ruhm verleihn?

Caesar.

Doch Rache!

Octavia.

O pfuy der Kleinen Leidenschaft, die gleich

Der Spinn' auf deinem Lorbeer kriecht.

(Man hört die Tuba in der Ferne.)

Ha! was

War das!

Cäsar.

Du hörst, es ist zu spät. Schon ruft
Die Luba.

Octavia (mit steigender Angst.)

Ruft? Wozu?

Cäsar.

Die Heere stehn
Gerüstet.

Octavia.

Stehn? Warum?

Cäsar.

Die Schlacht beginnt.

Octavia (bebend.)

Die Schlacht!

Cäsar.

Leb wohl, ich eile —

Octavia (ihn umfassend.)

Bruder!

Cäsar.

Laß mich!

Octavia.

Mit meinem Leben nur.

Cäsar (unwillig.)

Was soll das länger?

Octavia (in Verzweiflung.)

Ich werfe mich dir in den Weg! du mußt
Die Schwester erst zertreten! deinen Fuß
In ihrer Kinder Eingeweide stampfen!

Cäsar.

(Sich mit Ungestüm losreisend.)

Unfinnige! entweiche meinem Zorn! (schnell ab.)

Achte Scene.

Octavia mit den Kindern.

Octavia.

(Noch auf der Erde liegend.)

Halt Bruder! sey barmherzig! soll mich hier
In Staub zertreten Todesangst vernichten! —
Umsonst! er hört mich nicht! gezogen ist
Das Mordschwert! — Kinder, helft mir auf,
es ist

Die letzte Kraft von mir gewichen — ach!
Ich kann nicht mehr! ich kann nicht mehr! ihr
Götter!

Bey Euch allein ist Hülfe! rettet! rettet!
Auf eure Kniee Kinder! bethet! bethet!

(Die Kinder fallen auf die Kniee.)

Ich kann nicht bethen — Blutige Gespenster —
 Sie grinsen überall mich an — Marcellus —
 Du bethest? —

Marcellus.

Für den Vater!

Octavia.

Und den Oheim? —

Antonia.

Ich für den Oheim!

Octavia.

Und dein Vater! — auf!

Wir sind so elend, daß wir nicht einmahl

Mehr bethen dürfen! — hörch!

(Pause. Man hört in weiter Ferne kriegerische Instru-
 mente und Schlachtgetös, welches bis zum Ende des
 Act's fort dauert.)

Gräßlich tönt in der Ferne der Krieger wildes
 Geheul!

Schneidend kreischt der Lituus und die verhallen-
 de Tuba

Und das gebogene Horn ruft wie aus Gräbern
 herauf!

Unter dem Leichengewimmer stampfen die schnau-
 benden Rosse,

Und der sterbende Seufzer verschlingt das Brül-
 len der Kämpfer! —

Hu! da schwirrt ein Pfeil — er traf den sinkens
den Bruder! —

Ha! da klirrt ein Schwert — halt Unmensch! es
ist mein Gemahl!

Tödtet! tödtet auch mich! nur eine Sterbliche
bin ich!

Länger vermag ich es nicht die Qualen der Höl-
le zu dulden! —

Alles zuckt und bricht — die festen Fugen des
Körpers

Reißen von jeder Nerve sich los mit schneiden-
dem Schmerz! —

Dennoch kann ich nicht sterben! muß, ein zertre-
tener Wurm,

Krümmen in langsamer Pein mich um den Sta-
chel des Todes! —

O so folget mir, Kinder! auf ins Getümmel der
Schlacht!

Mit dem Muth der Verzweiflung wollen wir
zwischen sie stürzen!

Rettung! Rettung! wo nicht, den Tod! den Tod
auf dem Schlachtfeld!

(Sie stürzt fort. Die Kinder folgen.)

(Der Vorhang fällt. Eine wilde Symphonie greift in
das Schlachtgetös hinter der Scene.)

Fünfter Act.

Ein Saal im Pallast der Cleopatra.

Erste Scene.

(Mehrere Slaven sind eifrig beschäftigt das hin und wieder aufgethürmte kostbare Hausgerath fortzuschaffen.)

Charmion (tritt ein.)

Ihr Slaven eilt! die güldenen Gefäße,
Korinthisch Erz, Gemählde, Specereyen
Fort! alles fort! es ist die höchste Zeit.

(Die Slaven entfernen sich.)

Charmion.

Wie soll das enden? — Wird die Schlaue nicht
In ihrem eignen Neze sich verstricken?

Zweyte Scene.

Cleopatra. Charmion.

Cleopatra.

Nun, Charmion, die Würfel liegen.

Charmion.

Ein

Gefährlich Spiel!

Cleopatra.

Um Kronen, Ehr und Leben.

Ist mein Befehl vollzogen?

Charmion.

Pünctlich.

Cleopatra.

Wohl.

So hätten wir in diesen kahlen Mauern
Nichts mehr zu thun. Das Schlachtgerummel
naht,

Vom Dache des Pallasts sah' ich die Kämpfer,
Und Feld und Meer lag meinen Blicken offen.
Entschieden ist der Sieg.

Charmion.

Für wen?

Cleopatra.

Das fragst

Du noch? Raum daß der sichere Feind das Zeichen
 Zum Angriff gab, da eilten meine Schiffe
 Den Schiffen Cäsars ungestümm entgegen;
 Am Ufer standen schweigend beyde Heere,
 Den blut'gen Kampf erwartend; — aber siehe,
 Als noch ein Bogenschuß die Flotten trennte,
 Begrüßten sie mit ihren Rudern sich,
 Und einverstanden wurden meine Schiffe
 In Cäsars offne Reihen aufgenommen;
 So rückten sie vereint dem Hafen näher,
 Den keine Macht vertheidigt.

Charmion.

Und der Feldherr?

Cleopatra.

Noch stand er überrascht von diesem Schauspiel,
 Noch wußt' er nicht, wie ihm geschah, da trennte
 Sich plötzlich auch die Reiterey von ihm,
 Und flog hinüber mit verhängten Zügeln.

Charmion.

Unglücklicher! Verrathener!

Cleopatra.

Schweig! hier wird
 Des Mitleids Flüstern vom Gekreisch der Noth
 Verschlungen. Länger konnt' es so nicht bleiben.
 Des Glückes Rad ist seiner Faust entschlüpft;
 Soll ich verschwiegen in die Speichen greifen,

Daß vollend es auch mich zerschmettre? Nein!
Denn sprich, was möcht' es dem Besiegten from-
men,

Wenn ich in Einfalt seine Ketten theilte?
Und jede Hoffnung, die mir leuchtet,
Wie eine Liebesieche Dirne
Verschwärmt?

Charmion.

Hoffnung? Welche?

Cleopatra.

Bin

Ich denn so alt? So häßlich? Daß ein Jüngling
Wie Cäsar ungestraft mir nahen dürfe?
Er buhlt um Ruhm, er geizt nach Gold, allein
Er hat auch Sinne; und der Schmeicheley
Steht seine Brust weit offen. Doch es siege
Die Rache über Eitelkeit und Wollust,
So steh' ich noch mit Bruderlieb' und Habgier
Im Bunde — meine Schätze — jene Kinder —
Verschlossen in mein Grabmahl, droh' ich alles
Durch Schwert und Feuer zu vernichten! — Ha!
Mich dünkt, ich seh' ihn bittend schon am Gitter,
Wie er die Krone willig mir befestigt.

Charmion.

So könntest du den Helden, der so lange
Vertrauen, Liebe, Schutz dir gab, den könntest

Du im Triumph entführen sehen? Fühllos
Der Schande Preis ihn geben?

Cleopatra.

Nein. — Er sterbe! —

Sein Tod allein ist Rettung mir und ihm.

Charmion (mit Entsetzen.)

Du könntest ihn ermorden?

Cleopatra (lächelnd.)

Wozu das?

Kurzlicht'ge Thörrinn, kenn' ich etwa nicht

Den Mann, der nur in mir sein Daseyn liebte?

Dem ohne mich das Leben eine Bürde? —

Mein Plan ist einfach: du erwartest ihn,

Indessen meine sichere Gruft mich birgt.

Er kommt — er fragt — Er will mich retten — du

Empfängst ihn schluchzend, redest nur durch Seuf-
zer! —

Er stuzt — dringt in dich — ahnet — und er-
fährt

In abgebrochnen Worten —

Charmion.

Was?

Cleopatra.

Was sonst

Als meinen Tod?

Charmion.

Du sterben?

Cleopatra.

Närrchen, nur

Für ihn, verstehst du mich? Nur er soll glauben,
Es habe die Verzweiflung mich getödtet,
Weil jede Hoffnung mir verschwunden — weil —
Kurz, nach Gefallen schmückst du die Geschich-
te. —

Gib Acht, dann wird, vom ersten Schmerz er-
griffen,

Das eigne Schwert in seinem Busen wühlen;
So fällt er, wie es einem Helden ziemt,
Und wir behalten freyes Spiel.

Charmion.

Wenn aber —

Cleopatra.

Kein Aber. Kenn' ich nicht seit vierzehn Jahren
Ihn, der so leicht zu kennen ist? — Bedarf's
Den Geist der Weissagung, um zu verkünden:
Es werde sich der Blumenkelch verschließen,
So bald die Sonne untergeht? — Mich däucht,
Ich höre seine Stimme — fort! er ist's! —
Jetzt spiele deine Rolle gut. Erdichte
Mir nach Gefallen eine Todesart;

Dann eile mit den Kindern zu der Gruft,
Wo ich indessen alles vorbereite. (Ab.)

D r i t t e S c e n e.

Charmion (allein.)

Mein Herz empört sich gegen diese Rolle.
Doch hat sie Recht. Gebietherisch Verhängniß!
Dir weichen — oder mit ihm untergehn! —
Er kommt, — ihr häuchlerischen Thränen sießt!

B i e r t e S c e n e.

Charmion. Antonius (hastig eintretend.)

Antonius.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Ach Herr!

Antonius.

Du weinst?

Du zitterst? Rede!

Charmion.

Kann ich — meine Thränen —

Antonius.

Du folterst mich! was ist geschehen? Rede!

Charmion.

Cleopatra —

Antonius.

Wo ist sie?

Charmion.

Weit!

Antonius.

Entflohn?

Charmion.

Ihr Geist —

Antonius (bebend.)

Wie!

Charmion.

Sie ist todt! —

Antonius (den Dolch zückend.)

Verfluchte Lüge!

Charmion.

Stoß zu, ich segne deine Hand.

Antonius.

Es ist

Nicht wahr! sie will mich prüfen —

Charmion.

Wär' es so! —

Antonius.

Erbarme dich! du hast gelogen —

Charmion.

Nein!

Antonius.

Nimm alles, alles was mir übrig blieb,
Nur widerrufe!

Charmion.

Könnst' ich! —

Antonius (den Dolch aufhebend.)

Weib! es gilt

Dein Leben!

Charmion.

Löbte mich —

Antonius.

Nun so

Ist alles aus!

Charmion.

O Herr, meinst du, ich hätte
Sie überlebt, wär' diese Trauerbothschaft
Nicht meine letzte hebe Pflicht gewesen?

Antonius.

Wohlan! es sey! — ich bin gelähmt — ver-
nichtet —

Charmion.

Ein lügenhaft Gerücht hatt' ihr verkündet,

Es sey die Schlacht verloren, du verwundet
 In der Gewalt des übermüth'gen Feindes;
 Da packte die Verzweiflung gräßlich kalt
 Ihr treues Herz, es war im Innersten
 Die Pein mit ehrnen Fesseln angeschmiedet,
 Kein Seufzer stöhnte, keine Thräne quoll;
 Noch einmahl stammelten die bleichen Lippen:
 „Geh', bring' in seinen Kerker, bring' ihm Trost,
 „Daß er um die Geliebte nicht verzage;
 „Sie ist vorausgegangen; sag' ihm das;
 „Sie harre sein mit banger Sehnsucht in
 „Elysium!“ — So sprach sie lächelnd, leise,
 Und nahte unbemerkt dem steilen Ufer
 Des Nils — ein Sprung — die Fluth verschlang
 das Opfer

Der treuen Liebe! —

Antonius.

Treu bis in den Tod! —

Warum ergreift mich diese starrende
 Vernichtung? — Wie? Durst ich geringeres
 Von dieser hohen Seele ahnen? — treu
 Bis in den Tod! — Sie ist der Schmach ent-
 wichen —

Dem Feinde war der Sieg, mir der Triumph!
 Ich will ihn feyern! O bey Gott, so ward
 Noch kein Triumph gefeyert! nicht mit Lorbeern,
 Mit

Mit Sternen will ich meine Scheitel kränzen!
 Kein trunknes Volk — es werden das Triumph=
 lied

Die Himmlischen mir laut entgegen jauchzen! —
 Auf! führe mich zu der entseelten Hülle,
 Daß sie zum letzten Mahl an meinem Busen
 Erwärme, dann mein heißes Blut entkerkert
 Den kalten Leichnam überströme! fort!

Charmion.

Herr, was verlangst du? — Haben nicht die
 Wellen

Den Körper längst hinaus ins Meer getragen?

Antonius.

Auch diesen kleinen Drost soll ich entbehren!
 Den leichtern Tod an ihrer Brust! — Es sey!
 Auch Charmion, laß mich allein.

Charmion.

O Herr!

Was willst du!

Antonius.

Wollen? — Ehbrinn, hab' ich auch
 Noch einen Willen? — Mit gebundnen Armen
 Schwimm' ich auf einer Welle und der Strom
 Trägt mich, wohin er muß, — vielleicht auf
 ewig

Die Beute eines gränzenlosen Meeres,
Vielleicht bestimmt an unbekanntnen Ufern
Einst zu erwachen — Geh, laß mich allein.

Charmion.

(Gerührt und unschlüssig.)

Dein Schmerz — wie wenn noch Hoffnung —

Antonius.

Sie ist todt!

Das Licht des Lebens und der Stern der Hoff-
nung

Verlöschen mit einander. Lebe wohl!

Willst du den letzten Dienst mir nicht versagen,
So sende meinen Sclaven mir.

Charmion (bey Seite.)

Nein, länger

Kommt' ich den Anblick seiner Leiden nicht extra-
gen! (Ab.)

F ü n f t e S c e n e.

Antonius allein. (Indem er Harnisch und Helm
ablegt.)

Nun so ist das Spiel zu Ende! —
Ein wenig früher, als wir glaubten — doch,

Was liegt daran! Wir haben ja gewonnen,
 Was zu gewinnen war — ein Tropfen Oehl
 Zum sauern Lebensessig. — (Pause.) Undankbar
 rer! —

Nur Ein en Tropfen härte dir das Schicksal
 In seines Bechers Ekeltrank gemischt?
 Es gab die edle Herkunft, Reichthum, Herr-
 schaft —

Es gab Gesundheit dir, und leichten Sinn —
 Und mehr als Alles — Freundschaft — Liebe! —
 Liebe!

Die noch den Weg zum Grabe dir mit Blumen
 Bestreuet! — Unerfättlicher! was willst
 Du mehr? Genug — ich murre nicht — Habt
 Dank,

Ihr Götter! nehmt zurück die edle Gabe;
 Vertilget, wenn es seyn muß, jede Spur
 Von dem, was ich gethan, gefühlt, gelitten!
 Nur die Erinnerung an treue Liebe
 Die laßt mir! sie sey mein Elsyum!

S e c h s t e S c e n e.

Antonius. Cros (tritt schüchtern auf)

Cros.

Herr!

Antonius.

Sey willkommen, lieber Cros! näher!
Tritt zu mir. Reiche mir die Hand. Du zitterst?

Cros.

Ich weiß nicht —

Antonius.

Was hier vorgegangen? Nichts
Besonderes. Das Glück hat seine Kugel
Ein wenig fort gerollt, das ist es Alles.
Dabey geschah kein kleines Wunder, denn
Es blieben Lieb' und Freundschaft mir zurück. —
So fahre wohl, du wankelmüth'ge Göttinn!
Ich sehe dir mit trocknen Augen nach.
Was diese Brust (auf Cros deutend) und jene
Wellen bergen,
Das konnte mir kein blinder Zufall rauben.

Cros.

Ich sehe dich so heiter —

Antonius.

Sollt' ich nicht?
 Mir hat der Götter Huld den letzten Kampf
 Erspart; zum Leben jeden Vorwand mir
 Genommen.

Eros.

Deine Kinder —

Antonius.

Auch ihr Schicksal
 Wird milder seyn, wenn Casars Rachedurst
 In ihres Vaters Blut sich lösche.

Eros.

Hör —

Dein Weib —

Antonius.

Wen nennst du so? Die vom Gesetz
 Mir für das Leben Zugetheilte? Oder
 Die von der Liebe stehend zur Gefährtinn
 Verheißene? — Genug, du weißt ja nicht,
 Welch Kleinod die Cypressen mir beschatten! —
 Wohl an, mein guter Eros, das Geschenk
 Von diesem Morgen — du erbleichst? — Ich
 hoffe,
 Du hast es treu bewahrt?

Eros (bebend.)

Was meinst du, Herr?

Antonius.

Nein, zittern mußt du nicht, wie könnt' ich sonst
Von deiner Hand den sichern Stoß erwarten?

Eros.

Wie? Du begehrt —

Antonius.

Erfüllung deines Schwurs.

Eros.

Um Gottes willen! Herr!

Antonius.

Wo ist der Dolch?

Eros.

Ich — ach! verloren hab' ich ihn —

Antonius.

So nimm

Mein Schwert.

Eros.

Berschone mich!

Antonius.

Dein Schwur!

Eros.

Es mögen

Die Götter diesen Meineid strafen! Nein,

Ich kann nicht!

Antonius.

Eros!

Erös.

In der Wiege schon
 Hab' ich dein erstes Lächeln einst beläuscht;
 Auf meinen Armen hab' ich dich geschaukelt,
 An meinem Busen in den Schlaf gesungen;
 Die Knabenspiele dich gelehrt; und schluchzend
 Dabey gestanden, als man auf dem Markte
 Zum ersten Mahl dich mit der Toga schmückte;
 Zum Mann und Helden hab' ich nach und nach
 Dich reifen sehn — die bösen Tage wie
 Die guten hast du mir vergönnt, mit dir
 Zu theilen, süßer Lohn der Treue! — nein!
 Ich kann dein Blut nicht fließen sehn! ich kann
 Die Hand, die bethend sich so oft für dich
 Empor gestreckt, nicht gegen dich bewaffnen!

Antonius.

Mensch! hab' ich das um dich verdient? — Du,
 den
 Ich nie dem Schimpf der Knechtschaft Preis gab;
 den
 Ich meinen Freund genannt; du wolltest von
 Der Slaverey, der schmäblichsten mich nicht
 Befreyen? — Die Schande droht — die Liebe
 winkt —

Und du versagst mir deinen Arm? — Du könntest

Vor Cäsars Wagen mich in Fesseln sehn?
Des Übels Spott, des Siegers Hohngelächter
Gelassen hören? — Freund! ich bitte — flehe —
Sclav! ich befehle!

Eros.

Wohl! Hier ist der Dolch.

Antonius.

Ha! jetzt erkenn' ich sie, die Züge des
Gefährten meiner Kindheit! — noch ein Wort:
Was mir von Schätzen übrig blieb, das theile.
Du kennst sie Alle, die es redlich meinten!
Gruß, Dank und Segen ihnen Allen! hörst du?

Eros.

(Knieend und schluchzend.)

Auch mir!

Antonius.

Auch dir! — hab' ich dir je zu viel
Gethan, hab' ich im Rausch, im Zorn, dich je
Gekränkt, vergib! Dem Herzen blieb es fremd. —
In meine Arme, du mein letzter Freund!
An meine Brust laß dich noch einmahl drücken! —

Und jetzt — stoß zu! —

Eros.

Gesegnet hat er mich! —
In seinen Armen lieg' ich — süßer Tod! —

(Er stößt sich selbst den Dolch in die Brust.)

Antonius.

(Ihm entfährt ein unwillkürlicher Laut des Schreckens.
Er läßt den Sterbenden sauft aus seinen Armen auf den
Boden hinabgleiten, und betrachtet ihn eine Zeit lang
schweigend.)

Dich durft' ich Sclave nennen? — Pfuy der
Schande! —

Es kennt die Welt nur ausgeprägtes Gold;
Hier gab zu spät der Tod ihm das Gepräge. —

(Pause.)

Im Leben hat kein Purpur dich geschmückt —
So möge sterbend dich des Freundes Purpur,
Von seiner letzten Thräne feucht, bedecken.

(Er läßt seinen Purpur-Mantel von der Schulter und
verhüllt damit den Leichnam.)

(Pause.)

So steh' ich nun allein! — Noch wenig Tro-
pfen,

Und ausgeronnen ist des Lebens Uhr.

Fern schweben die Geliebten vor mir her;

Und nah und immer näher dringt der Feind.

Was zögerst du? Stirb als ein freyer Römer!

(Er zieht sein Schwert.)

(Pause. Dann beginnt er feyerlich.)

Natur! du ewig Kreisende! und ewig.
 Die kaum Geborenen Verschlingende!
 Auf! trenne dieß Gemisch von Atomen
 Die blinder Zufall einst zusammen hauchte;
 Zerstreue sie in deinen leeren Raum,
 Bis sie vielleicht in fernen Lagen sich
 Begegnen, eine menschliche Gestalt
 Zu kurzer Lust, mit neuer Kraft zu bilden. —
 Glückseligkeit! du höchstes Gut! Geschenk
 Der Tugend! lang genos' ich dein.
 Mit jedem Kranz, mit manchem Diadem
 War dieses Haupt geschmückt! so murre nicht,
 Und übe nun des Weisen Lehre standhaft! —
 Vergehen wird im leeren Raum kein Körper.
 Es löst der Tod nur die Atomen auf; —
 Früh, oder spät, gleichviel! verschwindend zeigt
 Das Glück dir an: nun ist es Zeit zu sterben!

(Pause. Dann in Entzückung.)

Willkommen, holde Truggestalt! die auf
 Der leichten Wolke mir vorüber schwebt!
 Bist du's Cleopatra? — Ein schmerzhaft Lächeln
 Scheint den geliebten Zaudernden zu strafen —
 O schwinde nicht! — daß zum Olympus mir

Dein Strahlenbild den Pfad bezeichne! —
bleib!

Ich fasse deinen leichten Saum — ich folge! —

(Indem er die linke Hand gegen den Himmel ausstreckt,
schlägt er mit der Rechten das Schwert gegen den Bo-
den, und stürzt sich hinein.)

(Pause.)

(Antonius erhebt sich langsam mit halbem Leibe, be-
deckt mit der Linken die Wunde und ruht auf der zit-
ternden Rechten.)

Weh mir! ich lebe noch! — Ergrimmte Götter,

Habt ihr die herbe Qual mir aufgespart,

Daß mich der Sieger lebend finde? — Welch'

Geräusch? — Ist er es? — Scham vollende,
was

Die ungetreue Faust nur halb vollbracht! —

S i e b e n t e S c e n e .

Antonius. Ventidius.

Ventidius (hastig.)

Wo find ich ihn? — Was seh' ich? — Ha! so
trog

Die schwarze Ahnung nicht: Antonius!
 Mein Feldherr!

Antonius.

Du, Ventidius? Bist du es?
 Wohl mir! ein Freund!

Ventidius.

Welch' eine That! zu Hülfe!

Antonius.

O laß mich ruhig sterben!

Ventidius.

Noch ist ja

Nicht alles dir verloren —

Antonius.

Alles.

Ventidius.

Nur

Die Schiffe gingen treulos über, nur
 Die Reiter waren längst verkauft —

Antonius.

Verkauft?

Ventidius.

Gesammelt steht dein Fußvolk, ruhig wie
 Vom Blitz umleuchtet, eine Mauer trotz!
 Sieg oder Tod ihr Schwur! Fluch den Verrä-
 thern!

Antonius.

Verräther?

Ventidius.

Fluch dem undankbaren Weibe!

Antonius.

Wen meinst du?

Ventidius.

Gibt es außer ihr noch Eine? —

Cleopatra —

Antonius.

Mensch! Bist du rasend?

Ventidius.

Ha!

Den letzten Bothen, ihrer Schande Sprach-
rohr,

Wir haben ihn ertappt, und sein Bekenntniß —

Welch' ein Gewebe teuflischen Betrugs!

Auch hat die Wuch der Krieger ihn zerrissen!

Antonius.

Cleopatra — Verrätherinn? — noch ein Mahl

Entlockst du mir ein Lächeln —

Ventidius.

Wie? du zweifelst?

Antonius.

Sie starb für mich —

Ventidius.

Sie starb?

Antonius.

Ihr hoher Geist
Zerbrach die Fesseln, die ihr schimpflich droh-
ten —

Ventidius.

Auch das noch! — du Vetrogener! — Sie
lebt.

Antonius.

Halt!

Ventidius.

Ja! sie lebt! ich selbst bin Zeuge —

Antonius.

(Von Schmerz und Wuth ergriffen.)

Halt!

Ventidius.

So eben sandte sie an Cäsar Boten,
Ihn freundlich einzuladen —

Antonius.

Sey barmherzig!

Ventidius.

Sie harret, königlich geschmückt, an dem
Verschloßnen Gitter ihres Grabmahls —

Antonius (fast sprachlos.)

Du —

Hast sie gesehen? —

Ventidius.

Ich selbst.

Antonius.

Wann?

Ventidius.

Eben jetzt.

Antonius.

Genug — du hast mich gut getroffen —

Ventidius.

Hülfe!

O laß mich Hülfe suchen, oder Rache! (ab.)

Achte Scene.

Antonius (allein.)

Das traf — grausamer Freund — warum den
Wahn

Mir rauben! — Tod! — Jetzt fühl' ich —
du bist bitter —

Das Blut der Wunde stockt, — so blute du,
Zerriffnes Herz! — Weh mir! — ich bin al-
lein —

Ein kalter Schweiß — ein brennend heißer
Durst —

Kein Patsal — weh' dir, einsam Sterbender?
 Octavia! — muß auch dein Bild erwachen! —

Octavia! — an dir hab' ich's verschuldet! —
 Octavia.

(Noch hinter der Scene.)

Er ruft! er ruft! mein Gatte! mein Geliebter!

Neunte Scene.

Antonius. Octavia mit den Kindern.

Antonius.

Was ist das — welche Stimme — Gott! —
 zu viel —

Octavia.

(Neben ihm niederstürzend.)

Antonius!

Antonius.

Mein Weib!

Octavia.

Und deine Kinder!

Die Kinder (um ihn knieend.)

Antonius.

Jetzt habe Dank, mein Schwert, daß du dem
Herzen

Die letzte Wonne gönntest —

Octavia.

Nicht die letzte!

Du wirst genesen! Unsichtbare Mächte

Verhinderten die rasche That. Schon eilt

Ventidius um schnelle Hülfe — laß

Indessen meinen Schleyer —

(Sie reißt den Schleyer vom Haut, und verbindet Knies
end seine Wunde.)

Antonius.

Schöner Traum!

Der mir den ew'gen Schlummer vorbereitet —

Bist du allein mir übrig, du Verstoßne?

Ist's deine Hand, die meine Wunde sanft

Verbindet? — Hab' ich das um dich verdient? —

Octavia (bittend.)

Schweig —

Antonius.

Kannst du mir verzeihn?

Octavia.

O Schweig! die Kinder —

Antonius.

Weh armer Vater! dem vor seinen Kindern

Die Scham die Zunge löhmt! —

Octavia (ängstlich aufschauend.)
 Ventidius!

Wo bleibt er? wo!

Antonius.

Zu spät!

Octavia.

Nein, du wirst leben!

Antonius.

Zur Qual?

Octavia.

Der Gattinn Lieb' erkennst du dankbar,
 Und wolltest dennoch scheiden? schiedest gern?

Antonius.

Stell ich die Schmach der Zukunft mit dir theilen?

Octavia.

Laß dem Sieger die Herrschaft! Alles mög' er
 uns rauben,

Nur nicht Tugend und Freyheit! nur nicht
 Hoffnung und Liebe!—

Sieh noch herrschet Verwirrung unter dem
 siegenden Feinde,

Und die Schatten der Nacht, sie winken zur
 glücklichen Flucht!

Auf! das Schiff ist bereit! Auf schon plät-
 schern die Ruder,

Hin an Griechenlands Ufer tragen uns gän-
stige Winde!

Ja dir baue die Liebe dort eine freundliche Hütte!
Fruchtlos haben wir nicht am Quell der Weis-
heit geschöpft;

O! wir wissen und fühlen, in der Zufrieden-
heit nur

Wohnt, von Arbeit gewürzt, der bessere Lebens-
genuß! —

Aber du hörst mich nicht? Antonius! hörst
mich nicht?

Antonius.

(Mit schwacher Stimme.)

Musik vor meinen Ohren — doch mein Auge —
Umschleiert schon der Tod — wo sind die Kin-
der —

Ich sehe sie nicht mehr —

Octavia.

(Von peinigender Angst ergriffen.)

Hülfsreiche Götter! —

Habt ihr dieß edle Herz nur darum mir
Aufs neue zugewandt, um es für ewig
Zu rauben! —

Antonius.

Meine Kinder — kommt — wo seyd ihr —
 Daß ich euch segne —

Die Kinder (sich an ihn schmiegend.)

Vater!

Antonius.

Es wird dunkel —

Und kalt — und immer dunkler — immer käl-
 ter —

(Er legt die Hand auf die Kinder und spricht laut mit
 der letzten Kraft.)

Es möge Gott die Mutter euch erhalten!

Das ist mein bester Segen!

(Erschöpft.)

Wo — wo bist du —

Octavia — noch ein Mahl fasse mich

In deine treuen Arme —

(Octavia umschlingt ihn.)

Antonius.

Wohl! wohl mir!

Vergebung! — Dank!

Octavia (verzweifeltnd.)

Zu viel! ich kann nicht mehr!

Antonius.

Octavia — Vergebung — Dank —

(Sein Haupt sinkt an Octaviens Brust.)

Octavia.

(Nach einer gräßlichen Stille.)

Es ist

Geschehen!

(Sie legt den Leichnam sanft auf den Boden und erhebt sich kraftlos.)

Wittwe!

(Sie wirft einen Blick des tiefsten Jammers auf die Kinder.)

Waisen! —

(Lange Pause. Ein Blick der Verzweiflung irrt umher.)

Ha! sein Schwert!

Sein Blut!

(Sie rafft das blutige Schwert vom Boden auf. Ihre wilden Züge verrathen den innern Kampf.)

Darf ich! —

Die Kinder.

(Welche in stummer Betäubung neben der Leiche knieeten, sehen auf, und umarmen sich fest.)

Marcellus.

Erhalt' uns Gott die Mutter!

Antonia.

So hat der Vater sterbend uns gesegnet!

Octavia.

(In Wehmuth übergehend, schleudert das Schwert von sich.)

So ruft die Unschuld mir die Pflicht zurück! —
 Ja leben will ich! seine Tugend in
 Die zarten Herzen pflanzen! so vergesse
 Die Gattinn ihre Rache — ihren Schmerz —
 Indem die Mutter ihm ein Denkmahl baut!

(Der Vorhang fällt.)